

2010 / 2011
Werkstattbericht
Rapport d'activités
Rapporto di lavoro



Laufende Jugendstudien

Für eilige Leser: Zusammenfassungen auf der Rückseite

Lebensstil, Konsum und Zukunftsperspektiven von Schweizer Jugendlichen

Stile de vie, consommation et prospectivité future des jeunes Suisse
Stile di vita, consumo e prospettive future della gioventù svizzera

Individuelle und strukturelle Ursachen verschiedener Bildungswege

Causes personnelles et structurelles des différentes voies de formation
Cause personali e strutturali delle diverse vie di formazione

Les jeunes adultes en Suisse face à la diversité linguistique et culturelle

Der Umgang junger Erwachsener in der Schweiz mit der sprachlichen
und kulturellen Vielfalt
I giovani adulti in Svizzera a fronte delle differenze linguistiche e culturali

Organisation und Erhebungsverfahren: Wie und wen befragen die ch-x?

Organisation et procédure d'enquête des ch-x:
De quelle façon interrogent-elles et qui interrogent-elles?
*Organizzazione e procedura di raccolta dati dei ch-x:
Come e chi sono le persone intervistate dalla ch-x?*



Hans Wydler

Sport, Freizeit, Körper und Gesundheit – Gesundheitliche Lebensstile 20-Jähriger

(Reihe ch-x, Band 20)

2011. 350 Seiten, broschiert,

CHF 54.– / Euro 40.50 (D)

ISBN: 978-3-7253-0974-0

Verlag Rüeggli Zürich/Glarus

HANS WYDLER

Sport, Freizeit, Körper und Gesundheit

In Sport und Freizeit können wichtige Lebensaufgaben erprobt, Identität und soziale Integration gefunden werden. Jugendliche und junge Erwachsene stellen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eine körperlich aktive Gruppe dar (in Sport, Arbeit, Freizeit und Alltagsmobilität). Findet Sport bis zum 20. Altersjahr zumeist im Rahmen der schulischen Ausbildung statt, so stellt sich anschliessend die Frage, wie sportliche Aktivitäten ins Alltagsleben integriert werden können. Die Weichen zu einem bewegungsaktiven bzw. bewegungsinaktiven zukünftigen Lebensstil werden in diesem Zeitpunkt gestellt. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, wie junge Erwachsene sich dieser Herausforderung stellen.

Die Arbeit bietet eine breite empirische Darstellung von Sport, Freizeitverhalten, Körperkonzepten und körperbezogener Spannungssuche. In der Studie werden u.a. geschlechtsspezifische Unterschiede beschrieben und es wird auf die ungleichen Chancen für sportliche Aktivität hingewiesen. Die sport- und freizeitbezogenen Verhaltensweisen werden im Rahmen von kontextuellen Faktoren analysiert und als Lebensstilmuster beschrieben. Die Daten basieren auf einer Erhebung bei mehr als 20 000 jungen Erwachsenen beiderlei Geschlechts aus der Schweizer Wohnbevölkerung.

Das Werk enthält wichtige Grundlagen für Fachpersonen aus den Bereichen Pädagogik und Gesundheitswissenschaften, die sich mit der Förderung von Sport befassen.

Zum Autor

Hans Wydler arbeitete während rund 20 Jahren als Gesundheitssoziologe im Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich. Seit einigen Jahren widmet er sich vertieft den Themen Green Care und Care Farming. Wydler ist heute Dozent an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften im Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen in Wädenswil.

Inhalt / Table des matières / Indice

- Vorwort / Préface / Prefazione
Generalsekretärin VBS
- 3 ch-x: Gesichertes Wissen**
4 ch-x: Des données fiables
4 ch-x: Conoscenze documentate
- Erhebung 2012/2013
Prof. Dr. Manfred M. Bergman
- 5 Lebensstil, Konsum und Zukunftsperspektiven von Schweizer Jugendlichen**
9 Mode de vie, consommation et perspective d'avenir des jeunes Suisse
13 Stile di vita, consumo e prospettive future della gioventù svizzera
- Erhebung 2006/2007
PD Dr. Urs Moser
- 16 Individuelle und strukturelle Ursachen verschiedener Bildungswege**
20 Résumé en français
21 Riassunto in italiano
- Enquête 2008/2009
Prof. Dr. François Grin
- 22 Les jeunes adultes en Suisses face à la diversité linguistique et culturelle**
25 Zusammenfassung D / Résumé F
- ch-x intern
Enrico Tettamanti
- 26 ch-x nell'VIII circondario**
27 Zusammenfassung D / Résumé F
- ch-x intern
Prof. Dr. Karl Haltiner, Dr. phil. Luca Bertossa
- 28 Wie und wen befragen die ch-x?**
32 Datenerhebung: Vom «paper and pencil» zum Tablet?
33 Organisation et procédure d'enquête des ch-x
36 Organizzazione e procedura di raccolta dati dei ch-x
- 38 Organisation ch-x / Expertenliste ch-x**
- 40 Für eilige Leser: Aktuelle Jugendstudien der ch-x**



Dr. Brigitte Rindlisbacher-Wittwer,
Generalsekretärin VBS

¹ **François Stoll, Marco Vanotti, Marc Schreiber**, «Einstieg in die Berufswelt. Rahmenbedingungen und Voraussetzungen einer gelingenden Berufswahl – eine empirische Studie». Band 21 der Wissenschaftlichen Reihe der Eidgenössischen Jugendbefragungen ch-x, Verlag Rüegger, Zürich/Glarus 2011

² **Hans Wydler**, (Mitarbeit von Prof. Dr. Felix Gutzwiller), «Sport, Freizeit, Körper und Gesundheit – Gesundheitliche Lebensstile 20-Jähriger», Wissenschaftliche Reihe der ch-x, Band 20, Verlag Rüegger, Zürich/Glarus, 2011.

Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x Gesichertes Wissen

In unserer «Arbeitsgesellschaft» bildet der Beruf den sinnstiftenden Lebensmittelpunkt, um den sich fast alles dreht. Deshalb ist ein erfolgreicher Einstieg in die Berufswelt für junge Menschen von grösster Bedeutung. Wie gut er gelingt, darüber gibt eine neue ch-x-Erhebung Aufschluss. Dass die Schweiz mit ihrer geringen Arbeitslosigkeit gute Voraussetzungen bietet, durfte man annehmen und wird durch die Studie bestätigt¹. Dennoch bestehen neben viel Licht auch Schattenseiten. Etwa: Während ein Drittel der Einsteigerinnen und Einsteiger kaum Probleme hat, eine Lehrstelle zu finden, schreiben die übrigen häufig Bewerbungen in grosser Zahl bis es klappt, ein Zehntel gar über 40 mit mässigen Aussichten auf Erfolg.

Auch ist allgemein bekannt, dass die Jugend im Vergleich zur Bevölkerung eine körperlich aktive Gruppe darstellt. Aber Kenntnisse darüber, wie sich sportliche Aktivitäten mit Wertorientierungen und Verhaltensweisen zu einem Lebensstil verdichten, darüber wissen wir bis heute wenig. Eine weitere ch-x Studie bringt dazu wichtige Erkenntnisse². Unter anderen auch die, dass der Sport trotz aller Bemühungen um die Gleichberechtigung der Geschlechter eine Männerdomäne geblieben ist und dass für junge Frauen in sozial wenig privilegierten Schichten die Chancen für eine regelmässige sportliche Betätigung eher gering sind. Beides muss in einer gesundheitspolitischen Perspektive zu denken geben.

Häufig begegnen sozialwissenschaftliche Studien dem Vorwurf, sie würden bloss Bekanntes «aufwärmen». Dem ist entgegen zu halten, dass das, was man vorher zumeist nur vermutete, jetzt weiss! Erst auf der Grundlage von gesichertem Wissen können gezielt politische Massnahmen eingeleitet werden und lassen sich diese vor dem Steuerzahler auch rechtfertigen.

Die Eidgenössischen Jugendbefragungen ch-x gestatten die Erfassung der Jungbürgerschaft in einer im internationalen Vergleich einzigartigen Breite und zu einem wichtigen Lebenszeitpunkt, an der Schwelle von der Jugend- zur Erwachsenenwelt. Sie befragen alle jungen Schweizer anlässlich der Rekrutierung und die jungen Frauen mittels einer grossen repräsentativen Stichprobe. Dadurch entsteht gesichertes Wissen über unsere Jugend – ermöglicht und getragen vom Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, VBS!



Dr. Brigitte Rindlisbacher-Wittwer
Generalsekretärin VBS

Impressum

Redaktion

Prof. Dr. Karl Haltiner, Wissenschaftlicher Leiter ch-x,
Unterbözberg, k.haltiner@gmx.ch
Erich Schibli, lic.iur., schibli communication gmbh, Sursee,
schibli@bluewin.ch

Übersetzung / Traduction / Traduzione

f: Pierre André Steiner, Anne-Véronique Wiget-Piller,

i: Luca Bertossa, Enrico Tettamanti

Layout hellermeier.ch, Emmenbrücke

Druck / Impression / Stampa BBL, Bern (1200 Expl.)

© ch-x, 8.2011

f ch-x – Nouvelles enquêtes de longue durée: Des données fiables

Dans notre « société du travail », la profession constitue le centre de motivation de l'existence et des intérêts, autour duquel gravite pratiquement tout le reste. C'est pourquoi il est primordial que les jeunes réussissent leur entrée dans le monde professionnel. A quel niveau se situe cette réussite? Un nouveau sondage ch-x nous donne quelques pistes¹. On pouvait supposer, et l'étude le confirme, que la Suisse offre un cadre favorable grâce à son faible taux de chômage. Mais tout n'est pas rose pour autant. Par exemple, alors qu'un tiers des jeunes n'a aucun problème à trouver une place d'apprentissage, les autres envoient souvent de très nombreux dossiers de candidature avant de trouver une place, et un dixième va même jusqu'à postuler plus de 40 fois sans nécessairement voir augmenter ses chances de succès.

Tout le monde sait que la jeunesse représente un groupe physiquement actif en comparaison du reste de la population. Mais jusqu'à aujourd'hui, nous en savions peu sur la façon dont les activités sportives interagissent avec les valeurs et le comportement pour constituer un style de vie. Une autre étude ch-x récente donne de précieuses informations à ce sujet². Elle montre aussi notamment que le sport est resté un bastion masculin en dépit de tous les efforts consentis en matière d'égalité des sexes, et que les chances de pratiquer une activité sportive régulière sont plutôt faibles pour les jeunes femmes issues des couches les moins privilégiées de la société. Ces deux constats méritent réflexion dans le cadre des perspectives en politique de santé.

On reproche souvent aux études de sciences sociales de rabâcher ce que l'on sait déjà. A cela, on objectera que nous savons aujourd'hui ce que nous ne faisons que supposer la plupart du temps auparavant! C'est uniquement sur la base de données fiables que l'on peut prendre des mesures politiques ciblées et les justifier aux yeux du contribuable.

Les Enquêtes fédérales auprès de la jeunesse ch-x s'adressent à un large échantillon de jeunes citoyens, une base sans pareille en comparaison internationale. Elles les interrogent à un moment décisif de leur existence, à savoir au seuil de leur vie d'adulte. Tous les jeunes Suisses sont questionnés lors du recrutement et les jeunes femmes le sont aussi sur la base d'un large échantillon représentatif. Il en résulte des données fiables sur notre jeunesse, rendues possibles et soutenues par le Département de la défense, de la protection de la population et des sports, DDPS!



Dr. Brigitte Rindlisbacher-Wittwer
secrétaire générale DDPS

i ch-x – Nuovo monitoraggio delle tendenze sul lungo periodo Conoscenze documentate

Nella nostra « società del lavoro » la professione rappresenta il fulcro fondatore di senso attorno al quale ruota quasi tutta l'esistenza. Riuscire il proprio inserimento nel mondo del lavoro è pertanto un traguardo fondamentale per le giovani generazioni. Una recente inchiesta di ch-x ha fornito indicazioni dettagliate sul grado di successo dei giovani in occasione dell'inserimento professionale. Il nuovo studio di ch-x¹ ha confermato la comprensibilmente diffusa ipotesi che il basso tasso di disoccupazione in Svizzera costituisca una buona premessa per un riuscito accesso alla vita lavorativa. Tuttavia, accanto a molteplici fattori positivi, sussistono anche zone d'ombra. Ad esempio: circa un terzo dei giovani che accedono al mondo del lavoro non riscontra praticamente alcuna difficoltà a trovare un posto di apprendistato, ma i rimanenti due terzi spesso devono prima inviare numerose candidature e un decimo presenta con scarse probabilità di successo addirittura oltre 40 candidature.

È risaputo che la gioventù pratica molto più movimento rispetto al resto della popolazione. Ma, sino ad oggi, poco era noto riguardo al modo in cui i valori e i comportamenti indotti dall'attività sportiva si ripercuotono sullo stile di vita. Al riguardo ha fornito importanti indicazioni un ulteriore recente studio di ch-x². Da quest'ultimo è risultato, tra l'altro, che lo sport è rimasto un ambito prettamente maschile, nonostante tutti gli sforzi messi in atto a favore delle pari opportunità, e che le giovani donne provenienti dalle fasce sociali meno privilegiate hanno relativamente poche possibilità di accedere a una regolare attività sportiva. Due costatazioni, queste, che daranno inevitabilmente da riflettere a livello di politica della salute.

Non di rado si rimprovera alle indagini sociologiche di «riscaldare» cose già ben note. Tuttavia non si può ignorare che esse consentono di documentare, e dunque di sapere, ciò che in gran parte era soltanto oggetto di intuizioni o supposizioni. Misure politiche mirate possono essere avviate e giustificate agli occhi del contribuente soltanto sulla base di conoscenze documentate!

In confronto a quanto avviene a livello internazionale, le «Inchieste federali fra i giovani/ch-x» raggiungono una fascia estremamente ampia della gioventù in procinto di varcare, in un momento molto importante dell'esistenza, la soglia che separa il mondo adulto da quello giovanile. Nel quadro delle inchieste ch-x è interrogato, in occasione del reclutamento, un campione altamente rappresentativo di giovani uomini e donne svizzeri. Esse consentono di conseguire un sapere documentato sulla nostra gioventù – grazie alla disponibilità e al patrocinio del Dipartimento federale della difesa, della protezione della popolazione e dello sport (DDPS)!



Dr. Brigitte Rindlisbacher-Wittwer
segretaria generale DDPS

d JUGENDERHEBUNG 2012/2013

Lebensstil, Konsum und Zukunftsperspektiven von Schweizer Jugendlichen



Prof. Dr. Manfred Max Bergman



lic. phil. Jean Anthony Grand-Guillaume-Perrenoud

Technologische Entwicklung und ihre Auswirkung

Mit der Erfindung, Weiterentwicklung und Verbreitung neuer Technologien haben sich in den letzten Jahrzehnten neue Möglichkeiten der Lebensführung und des Konsums eröffnet. War zum Beispiel die Benützung eines Computers noch vor 30 Jahren das Privileg der professionellen Elite in Wissenschaft und Technik, hat der PC heute seinen festen Platz in einem grossen Teil der Privathaushalte gefunden und verrichtet hier seinen Dienst oft als Unterhaltungselektronik. Mit der Verbreitung der Computertechnologie als notwendige Infrastruktur hat auch die Nutzung des Internets als Unterhaltungs- und Kommunikationsmedium eine weite Verbreitung gefunden. Neue, portable Computer und neue Smartphones ermöglichen heute den Zugriff auf das Internet auch unterwegs. Mit einer weitreichenden Beeinflussung des Lebensstils und des Konsums ist durch diese technologische Entwicklung zu rechnen. So sind der Konsum von Computerspielen und die rege Nutzung von Internetdiensten heutzutage Aktivitäten, mit welchen viele Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Soziale Netzwerke wie Facebook

oder Twitter und Chatdienste wie MSN Messenger nehmen heute einen wichtigen Platz in der Freizeitgestaltung von jungen Menschen ein. Diese Entwicklung wirft viele Fragen auf: Welche Folgen hat die häufigere und zeitlich intensivere Beschäftigung mit diesen neuen Technologien und Medien? Geht dies mit einer geringeren Beschäftigung mit anderen Tätigkeiten in der Freizeit einher, wie zum Beispiel dem Lesen? Ist mit einer geringeren sportlichen Betätigung bei Jugendlichen zu rechnen, die oft Videospiele spielen oder Internetdienste nutzen? Diese Fragen bilden einen kleinen Teil der Forschungsfragen, welchen wir uns in der Erhebung 2012/2013 zuwenden werden.

Ein wissenschaftlicher Blick auf Lebensstil und Konsum

Der Medienkonsum ist nur ein Bereich von vielen, der unter dem Begriff des Lebensstils zusammengefasst werden kann. Der Lebensstil ist als Art der Lebensführung zu verstehen und beschreibt ein spezifisches Gefüge von Einstellungen, Werten und Verhaltensweisen. Der Lebensstil beinhaltet sowohl konsumbezogene Aspekte (z. B. Freizeitaktivitäten, kultureller Konsum, Medienkonsum) als auch nichtkonsumbezogene Bereiche (z. B. Einstellungen, Werte, Familiengründung, Wohnweise). Um die komplexen Beziehungen zwischen den verschiedenen Bereichen des Lebensstils klarer darzustellen betrachten wir Konsum jedoch als einen inhaltlich gesonderten Bereich. Nicht selten wird im Alltagsverständnis der Begriff «Konsum» auf den Kauf von Produkten reduziert. Im sozialwissenschaftlichen Gebrauch wird der Begriff jedoch breiter gefasst. So wird die Nutzung von Ressourcen im Allgemeinen, seien diese nun Gegenstände oder Dienste, als «Konsum» bezeichnet. Im Falle des kulturellen Konsums kann diese Ressource ein Buch, eine Berichterstattung am Radio, eine Theateraufführung oder ein klassisches Konzert sein, um einige wenige Beispiele zu nennen. In der kommenden Jugenderhebung stellen wir Fragen zu kulturellem Konsum und Medienkonsum (z. B. die

In Kürze

Neue Technologien wie PC und Internet haben neue Formen der Lebensführung und des Konsums ermöglicht. Soziale Netzwerke, Chatdienste und Videospiele nehmen heutzutage einen wichtigen Platz in der Freizeitgestaltung vieler junger Menschen ein. Im Hinblick auf diesen Wandel werden im kommenden Projekt Lebensstil, Konsum, Zukunftsperspektiven, sozialer Hintergrund, sowie die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen diesen Bereichen bei Schweizer Jugendlichen untersucht. Die Erhebung ermöglicht vergleichende Analysen mit anderen Schweizer und internationalen Datensätzen.



Nutzung von Bibliotheken, der Besuch von Museen, der Konzertbesuch, das Lesen in der Freizeit, die Nutzung von Internetdiensten, der Konsum von Videospiele etc.), aber auch zu anderen Aktivitäten in der Freizeit, wie beispielsweise zur sportlicher Betätigung. Nicht nur haben wir mit diesen Daten die Möglichkeit, Aussagen zu machen, wie oft junge Schweizerinnen und Schweizer verschiedene Tätigkeiten ausüben, sondern wir haben auch die Möglichkeit, diese Tätigkeiten und Tätigkeitsmuster mit verschiedenen anderen Daten in Beziehung zu setzen, zum Beispiel mit dem sozialen Hintergrund: Hängt beispielsweise eine bestimmte Tätigkeit (z. B. Lesen in der Freizeit) oder ein bestimmtes Tätigkeitsmuster (z. B. Lesen in der Freizeit und der Besuch von Kunstausstellungen) mit einem bestimmten sozialen Status oder sozialen Hintergrund zusammen?

In der wissenschaftlichen Literatur sind verschiedene, sich teils widersprechende Positionen in Bezug auf die Beziehung zwischen sozialem Status und Konsum zu finden. Es gibt unter anderem die Ansicht, dass es heutzutage keine Beziehung mehr gibt zwischen sozialem Status und dem Lebensstil. Eine weitere Position sieht die Beziehung zwischen sozialem Status und dem Lebensstil als nur blosser Scheinbeziehung. Eine dritte Position

sieht Lebensstil und Konsum als eine Konsequenz des sozialen Status. So wäre es denkbar, dass ein bestimmter Lebensstil nur zustande kommen kann, wenn bestimmte finanzielle Voraussetzungen diesen auch ermöglichen. Eine vierte Position sieht den Lebensstil und den Konsum als Bedingungen an, die den sozialen Status bestimmen. So könnte zum Beispiel ein Lebensstil, der durch eine Wertschätzung kulturbezogener Tätigkeiten gekennzeichnet ist, den Zugang zu bestimmten Ausbildungen nahelegen, welche die Erlangung eines bestimmten sozialen Status erleichtern. Die letzte in der Wissenschaft diskutierte Position sieht eine wechselseitige Beeinflussung von sozialem Status und Lebensstil: Der soziale Status hat einen Einfluss auf den Lebensstil und Konsum; Lebensstil und Konsum haben aber ebenfalls einen Einfluss auf den sozialen Status. Dieses wissenschaftliche Hintergrundwissen erlaubt es uns, mit einem bestimmten Fokus die erhobenen Daten zu analysieren. So werden wir im Hinblick auf mögliche Zusammenhänge zwischen sozialem Hintergrund und Lebensstil der Frage nachgehen, welche Art von Lebensstil und welche Konsummuster mit welchem Bildungshintergrund und welchem sozialem Hintergrund zusammenhängen.

«Der Begriff «Konsum» wird im Alltagsverständnis oft auf den Kauf von Produkten reduziert. Im sozialwissenschaftlichen Verständnis ist unter «Konsum» die Nutzung von Ressourcen im Allgemeinen zu verstehen, z.B. die Nutzung von Gegenständen oder von Dienstleistungen.»

Sozialer Hintergrund und Zukunftsperspektiven von Jugendlichen

Unter dem sozialen Hintergrund sind Merkmale der Ursprungsfamilie einer Person zu verstehen. Hier sind insbesondere der Bildungsstand und der Beruf der Eltern bedeutsam, da diese Merkmale eine hohe Aussagekraft besitzen in Bezug auf die Ausbildung und auf den Beruf eines jungen Menschen. Man kann folglich von einem Transfer oder einer Übertragung dieser Merkmale von einer Generation auf die nächste sprechen. Der französische Soziologe Pierre Bourdieu sah in diesem Phänomen eine intergenerationelle Weitergabe von Kapital. Bourdieu versteht unter «Kapital» mehr als nur Geld. Vielmehr umfasst sein Kapitalbegriff ganz unterschiedliche Arten von Ressourcen. Neben Geld, das er als eine von verschiedenen Formen ökonomischen Kapitals bezeichnete, sah er auch Wissen, Fertigkeiten, sowie Objekte wie Bücher als Kapital an. Diese bezeichnete er als kulturelles Kapital. Je nach Bildung und Beruf der Eltern ist mit einer unterschiedlichen Ausstattung an kulturellem Kapital zu rechnen. Diese Unterschiede in der Kapitalausstattung erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Ausbildungen und Berufe von jungen Menschen gewählt werden, während andere Ausbildungen und Berufe dafür mit einer höheren Wahrscheinlichkeit nicht als Alternative in Betracht gezogen werden. Die Art und Weise der Übertragung von kulturellem Kapital verläuft unter anderem über die Sozialisation in der Familie. So kann man davon ausgehen, dass beispielsweise ein Familienvater, der in einem handwerklichen Beruf tätig ist, mit einer grösseren Wahrscheinlichkeit in seinen Kindern das Interesse für diesen Beruf weckt, unter anderem dadurch, dass er in seiner Rolle als Vater auch als Vorbild wahrgenommen wird. Eine Mutter, welche Lehrerin ist, würde wohl mit einer grösseren Wahrscheinlichkeit in ihren Kindern das Interesse für das Lesen von Büchern wecken und dadurch die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass eine Ausbildung in Angriff genommen wird, welche viel Lektüre erfordert. Es ist auch möglich, dass Eltern ihre Kinder besonders loben oder besonders unterstützen, wenn sie bestimmte Tätigkeiten ausüben, weil im

Elternhaus bestimmte Fertigkeiten wertgeschätzt werden. So könnten bestimmte Jugendliche für die Ausübung einer Sportart oder für die Beschäftigung mit einem Musikinstrument besondere Beachtung von den Eltern bekommen. Durch die Unterschiede in der familiären Sozialisation ist die Entwicklung unterschiedlicher Zukunftsperspektiven zu erwarten. In der sozialwissenschaftlichen Literatur spricht man in diesem Zusammenhang von «Aspirationen». Eine Aspiration ist ein bestimmtes zukünftiges Ziel (z. B. eine bestimmte Ausbildung, ein bestimmter Beruf), wofür man bereit ist, Zeit, Geld und Aufwand zu investieren. In der Literatur werden Aspirationen in Bezug auf Bildung und Beruf als ein Bindeglied angesehen zwischen den sozialisationsbedingten Einflüssen der Eltern und der späteren Ausbildung und dem späteren Beruf eines jungen Menschen. Diese theoretische Annahme wurde durch die Befunde einer Vielzahl von Studien bestärkt, in welchen sich bildungsbezogene und berufliche Aspirationen als gute Prädiktoren des späteren Bildungs- und Berufsstatus von Jugendlichen erwiesen. Es wird angenommen, dass Aspirationen dadurch das Erlangen bestimmter Ziele erleichtern, da Aspirationen einen Motivationscharakter haben. Das heisst, dass Aspirationen wahrscheinlich bewirken, dass Jugendliche ihr Handeln bewusst auf das Erreichen eines Ziels fokussieren (z. B. der Abschluss einer bestimmten Ausbildung). In unserem Erhebungsinstrument fragen wir nach der Ausbildung und nach dem Beruf der Eltern. Ebenfalls fragen wir danach, ob die Eltern die Jugendlichen zur Ausübung bestimmter Tätigkeiten ermuntert haben (z. B. Bücher zu lesen, Sport zu treiben, sich handwerklich zu betätigen etc.). Weitere Fragen erfassen die bildungs- und berufsbezogenen Aspirationen der Jugendlichen. Mit diesen Daten haben wir die Möglichkeit, die zahlreichen miteinander verwobenen Beziehungen zu untersuchen und genau nachzuzeichnen, wie sozialer Hintergrund, Aspirationen, Ausbildung und Beruf bei unseren jungen Erwachsenen zusammenhängen.

Anschrift der Projektverantwortlichen

Prof. Dr. Manfred Max Bergman und lic. phil. Jean Anthony Grand-Guillaume-Perrenoud

Departement Gesellschaftswissenschaften

Universität Basel

Petersgraben 27

4051 Basel

max.bergman@unibas.ch, anthony.grand@unibas.ch

Manfred Max Bergman, Prof. Dr.,

ist Ordinarius für Sozialforschung und Methodologie an der Universität Basel und Gastprofessor an den Universitäten Johannesburg und Witwatersrand in Südafrika. Er studierte Mathematik, Musik, Psychologie und Politikwissenschaft an der University of California und der Universität Genf. Er promovierte an der University of Cambridge. Bis 2000 war er Dozent an der University of Cambridge. Zwischen 2000 und 2004 war er Leiter des Bereichs Forschung und Methodologie des Schweizerischen Informations- und Datenarchivdienstes für die Sozialwissenschaften (SIDOS), dem heutigen FORS. Er ist Mitherausgeber des Journal of Mixed Methods Research.

Jean Anthony Grand-Guillaume-Perrenoud, lic. phil.,

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sozialforschung und Methodologie an der Universität Basel. Er studierte an der Universität Basel Soziologie, Pädagogik und Allgemeine Psychologie. Er promoviert im Rahmen des vorgestellten ch-x Projekts. Er war Mitarbeiter im Projekt TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) und Mitarbeiter im Projekt des Nationalen Forschungsprogramms 56 (NFP 56) zur Lesekompetenz und Lesesozialisation von Jugendlichen. Seit 2009 ist er Managing Editor des Journal of Mixed Methods Research.

Das Erhebungsinstrument und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der sozialwissenschaftlichen Daten

Das Erhebungsinstrument für die Jugenderhebung 2012/2013 wurde mit einer Vielzahl von forschungsthematischen und strukturellen Zielsetzungen entwickelt. Einige der zentralen inhaltlichen Zielsetzungen wurden oben überblicksartig angesprochen. Zusammenfassend verfolgen wir in diesem Projekt das Ziel, die wechselseitigen

Abbildung 1:
Konzeptueller Rahmen der Jugenderhebung 2012 / 2013



Zusammenhänge zwischen sozialem Hintergrund, Lebensstil, Konsum und Zukunftsperspektiven von Schweizer Jugendlichen zu erforschen.

Es werden andererseits auch strukturelle Ziele verfolgt. Diese stehen im Zusammenhang mit dem zu produzierenden Datensatz. So sollte der Datensatz einen Vergleich zu anderen nationalen und internationalen sozialwissenschaftlichen Grossumfragen ermöglichen. Er soll ferner einen Vergleich der zu erhebenden Daten mit Daten aus zeitlich weiter zurückliegenden Grossumfragen erlauben. Durch eine umfangreiche Recherche und durch die strategische Selektion von Instrumenten wurde dies realisiert. So stammt ein Teil der für die Erhebung gewählten Instrumente aus früheren ch-x Studien, aus anderen nationalen Grossumfragen wie beispielsweise der Umfrage des Bundesamts für Statistik zum Kulturverhalten in der Schweiz und der Längsschnittstudie TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben), aus internationalen Grossumfragen wie dem European Social Survey, dem International Social Survey Programm sowie dem britischen National Survey of Culture, Leisure and Sport. Diese Instrumentenselektion erlaubt beispielsweise die Untersuchung der Frage, inwiefern sich die freizeitbezogenen und sportlichen Tätigkeiten von 20-jährigen Schweizer Jugendlichen von Jugendlichen gleichen Alters im Jahr 1976 unterscheiden. Es lassen sich auch vergleichende Analysen durchführen, zum Beispiel zwischen den Wertvorstellungen von Schweizer Jugendlichen und denjenigen von Personen aus anderen Ländern Europas, beispielsweise Deutschland, Österreich und Frankreich.

Die Jugenderhebung 2012/2013 wird der sozialwissenschaftlichen Gemeinschaft einen Datensatz zur Verfügung stellen, der sowohl thematisch als auch in seinem Umfang für die Schweiz einzigartig ist. Mit diesen Daten gewinnen wir ein tiefgründiges Verständnis von der Lebenswelt junger Schweizerinnen und Schweizer und der Zusammenhänge zwischen ihrem Lebensstil, Konsum und ihren Zukunftsperspektiven.

f SONDAGE 2012/2013 AUPRÈS DE LA JEUNESSE

Mode de vie, consommation et perspectives d'avenir des jeunes Suisses

Prof. Dr. Manfred
Max Bergman

lic. phil. Jean
Anthony Grand-
Guillaume-Perrenoud

Le développement technologique et ses conséquences

La découverte, le développement et la diffusion de nouvelles technologies ont ouvert, au cours des dernières décennies, des possibilités nouvelles de modes de vie et de consommation. Par exemple, alors que l'utilisation d'un ordinateur restait, il y a 30 ans encore, le privilège de l'élite professionnelle de la science et de la technique, le PC a aujourd'hui fait sa place dans une grande partie des ménages privés où il sert souvent d'électronique de loisirs. Avec la généralisation de la technologie informatique vue comme une infrastructure nécessaire, internet est de plus en plus utilisée comme outil de loisirs et de communication. Nouveaux ordinateurs et téléphones portables permettent aujourd'hui l'accès à internet même en déplacement. Il faut compter que cette évolution technologique influence considérablement le mode de vie et la consommation. Ainsi, la consommation de ludiciels et l'utilisation intensive des services internet sont aujourd'hui des activités auxquelles de nombreux jeunes consacrent leurs loisirs. Les réseaux sociaux tels Facebook ou

Le projet en bref

Les nouvelles technologies comme le PC et internet ont introduit de nouveaux modes de vie et de consommation. Les réseaux sociaux, les services de chat et les jeux vidéo occupent aujourd'hui une part importante des loisirs de nombreux jeunes. Au vu de ce changement, le projet analysera le mode de vie, la consommation, les perspectives d'avenir, le contexte social de la jeunesse suisse, ainsi que les rapports mutuels entre ces domaines. Le sondage permettra des analyses comparatives avec d'autres jeux de données suisses et internationales.

Twitter et les services de chat comme la messagerie MSN occupent aujourd'hui une place importante dans l'organisation des loisirs des jeunes. Cette évolution soulève de nombreuses questions: quelles sont les conséquences du fait que les jeunes s'adonnent plus fréquemment et plus longtemps aux nouvelles technologies et aux nouveaux médias? Cela implique-t-il une moindre occupation avec d'autres activités de loisirs comme, par exemple, la lecture? Faut-il compter que les jeunes qui jouent souvent à des jeux vidéo ou utilisent les services d'internet fassent moins de sport? Ces questions constitueront une petite partie de celles qui nous occuperont dans l'enquête 2012/2013.

Un regard scientifique sur le mode de vie et la consommation

La consommation des médias est seulement un des nombreux éléments résumés par le terme «mode de vie». Le mode de vie s'entend comme la manière de mener sa vie et décrit une combinaison spécifique d'idées, de valeurs, de comportements. Le mode de vie comprend aussi bien des aspects liés à la consommation (p.ex., les loisirs, la consommation culturelle, la consommation des médias) que des domaines qui ne se rapportent pas à la consommation (p.ex., l'état d'esprit, les valeurs, la fondation d'une famille, la manière de se loger). Pour présenter plus clairement les relations complexes entre les différents domaines du mode de vie, nous considérons la consommation comme un domaine en lui-même. L'acceptation courante du terme «consommation» se réduit souvent à la notion d'achat de produits. Mais dans son utilisation sociologique, le terme recouvre une notion plus large. On entend par «consommation» l'utilisation des ressources en général, que ce soit des objets ou des services. Dans le cas de la consommation culturelle, cette ressource peut consister en un livre, une information à la radio, une représentation de théâtre ou un concert classique, pour

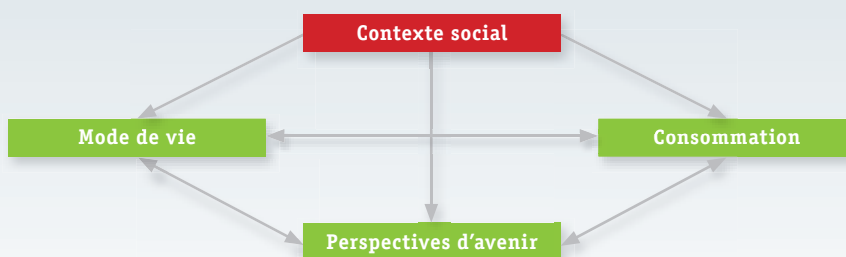


L'acception courante du terme «consommation» se réduit souvent à la notion d'achat de produits. Mais dans son utilisation sociologique, le terme recouvre une notion plus large. On entend par «consommation» l'utilisation des ressources en général, que ce soit des objets ou des services.

ne cites que quelques exemples. Dans notre prochain sondage auprès de la jeunesse, nous poserons des questions sur la consommation dans les domaines de la culture et des médias (p.ex., l'utilisation des bibliothèques, la visite des musées, la lecture durant le temps libre, l'utilisation des services internet, la consommation de jeux vidéos, etc..) mais aussi sur d'autres activités de loisirs, comme, par exemple, l'activité sportive. Ces données nous permettront d'en savoir plus sur la fréquence avec laquelle les jeunes Suissesses et Suisses exercent différentes activités mais, également, de mettre ces activités et types d'activités en relation avec différentes autres données comme, par exemple, le contexte social: une certaine activité (comme de lire pendant son temps libre) ou un certain type d'activités (p. ex., lire pendant son temps libre et visiter des expositions d'art) dépendent-ils, par exemple, d'un certain statut social ou d'un contexte social précis ?

Dans la littérature scientifique, on trouve des positions différentes et parfois contradictoires sur la relation existant entre le statut social et la consommation. On y défend, entre autres, le point de vue qu'il n'y a aujourd'hui plus aucun lien entre le statut social et le mode de

Tableau 1: cadre conceptuel du sondage 2012/2013 auprès de la jeunesse



vie. Une autre position prône qu'il n'y a entre le statut social et le mode de vie qu'une relation de façade. Une troisième position voit dans le mode de vie et la consommation une conséquence du statut social. Il serait ainsi envisageable qu'un mode de vie ne puisse être vécu que lorsque certaines conditions financières sont réunies pour le permettre. Une quatrième position considère le mode de vie et la consommation comme les conditions qui déterminent le statut social. Ainsi, par exemple, un mode de vie qui valorise les activités culturelles pousse à certaines formations qui facilitent l'acquisition d'un certain statut social. La dernière position faisant l'objet d'un débat scientifique voit une influence réciproque du statut social et du mode de vie : le statut social a une influence sur le mode de vie et la consommation; le mode de vie et la consommation ont également une influence sur le statut social. Ces considérations scientifiques nous permettent de focaliser l'analyse des données recueillies. Ainsi, pour tenter de découvrir des rapports possibles entre le contexte social et le mode de vie, nous étudierons la question de savoir quelle sorte de mode de vie et quelle sorte de type de consommation ont un rapport avec quel contexte de formation et quel contexte social.

Contexte social et perspectives d'avenir des jeunes

Le contexte social recouvre des caractéristiques sur la famille d'origine d'une personne. La formation et la profession des parents sont particulièrement importantes dans ce contexte, car ces caractéristiques en disent long sur la formation et la profession d'un jeune. On peut donc parler d'un transfert ou d'un report de ces caractéristiques d'une génération à l'autre. Le sociologue français Pierre Bourdieu voyait dans ce phénomène une transmission intergénérationnelle de capital. Bourdieu entend plus que de l'argent par le terme «capital». Sa notion de capital englobe toutes sortes de ressources différentes. Outre l'argent, qu'il désignait comme une des formes du capital économique, il considérait comme capital aussi les connaissances, les aptitudes ainsi que des objets comme les livres. Il les désignait par le terme de capital culturel. On est plus ou moins pourvu en capital culturel se-

lon la formation et la profession des parents. Ces différences dans le capital reçu augmente la probabilité que les jeunes choisissent certaines formations et professions, alors que d'autres ne seront, avec une forte probabilité, pas considérées comme des alternatives possibles. La transmission du capital culturel se fait, entre autres, par le biais de la socialisation dans la famille. On peut ainsi partir de l'idée, par exemple, qu'il y a une forte probabilité qu'un père de famille qui exerce une profession artisanale suscite l'intérêt de ses enfants pour ce type de métier, notamment parce que, dans son rôle de père, il est perçu comme un modèle. Une mère qui est enseignante éveillera plus probablement l'intérêt de ses enfants à lire des livres et augmentera ainsi la probabilité qu'ils se lancent dans une formation qui nécessite beaucoup de lecture. Il est aussi possible que les parents félicitent ou encouragent spécialement leurs enfants quand ils pratiquent certains types d'activités, parce que la famille accorde un prix particulier à certaines compétences. C'est ainsi que des enfants peuvent recevoir une attention particulière de leurs parents lorsqu'ils s'adonnent à un sport ou à un instrument de musique. Les différences dans la socialisation familiale vont favoriser des différences dans les perspectives d'avenir. La littérature sociologique parle, dans ce contexte, d'«aspirations». Une aspiration est un objectif futur précis (p.ex., une formation précise, une profession précise) pour lequel on est prêt à investir du temps, de l'argent et des moyens. Dans la littérature, les aspirations relatives à la formation et à la profession sont perçues comme un lien entre les influences de socialisation des parents et la formation et la profession ultérieures du jeune. Cette hypothèse théorique a été confirmée par les résultats d'une multitude d'études dans lesquelles les aspirations des jeunes en matière de formation et de profession se sont révélées de bons indicateurs du niveau de formation et du statut professionnel qu'ils ont atteints. On suppose que les aspirations facilitent la réalisation de certains objectifs car elles ont un caractère motivant. Cela signifie que les aspirations poussent vraisemblablement les jeunes à se concentrer sur la réalisation de leur objectif (p.ex., la fin d'une formation précise). Dans notre outil de sondage, nous demandons la



formation et la profession des parents. Nous demandons également si les parents ont encouragé certaines activités chez les jeunes (p.ex., la lecture de livres, l'exercice du sport, les activités manuelles, etc..). D'autres questions sur ce thème portent sur les aspirations des jeunes en matière de formation et de profession. Les données que nous recueillerons par ces questions nous permettront d'étudier les nombreuses relations très intriquées entre elles et de reconstituer les rapports existant pour la jeunesse suisse entre le contexte social, les aspirations, la formation et la profession.

L'outil de sondage et les nombreuses possibilités d'utilisation des données sociologiques

L'outil pour le sondage 2012/2013 auprès de la jeunesse a été développé avec un grand nombre d'objectifs en matière de thèmes de recherche et de structures. Quelques-uns des objectifs principaux sur le contenu ont déjà été énoncés ici brièvement. En résumé: nous poursuivons dans ce projet le but d'explorer les rapports réciproques entre le contexte social, le mode de vie, la consommation et les perspectives d'avenir de la jeunesse suisse.

Nous poursuivons également des objectifs structurels. Ces objectifs concernent l'enregistrement des données. Cet enregistrement devrait rendre possible une comparaison avec d'autres grandes enquêtes sociologiques natio-

nales et internationales. Il doit également permettre une comparaison des données qui seront recueillies avec des données d'enquêtes antérieures. Une recherche de grande envergure ainsi que la sélection stratégique des outils ont permis de réaliser ces objectifs. C'est ainsi qu'une partie des outils que nous avons choisis pour le sondage viennent d'études antérieures de ch-x, d'autres grandes enquêtes nationales comme, par exemple, l'enquête de l'Office fédéral de la statistique sur le comportement en Suisse en matière de culture et l'étude transversale TREE (Transitions de l'école à l'emploi), de grandes enquêtes internationales comme l'European Social Survey, l'International Social Survey Programme et l'enquête britannique National Survey of Culture Leisure and Sport. Cette sélection d'outils permet, par exemple, d'étudier en quoi les activités de loisirs et sportives des jeunes Suissesses et Suisses de 20 ans diffèrent de celles des jeunes du même âge en 1976. On peut également établir des analyses comparatives entre, par exemple, les valeurs des jeunes Suisses et celles de personnes d'autres pays européens comme l'Allemagne, l'Autriche et la France.

Le sondage 2012/2013 auprès de la jeunesse offrira à la communauté sociologique des données uniques en Suisse, tant du point de vue thématique que du point de vue de son volume. Ces données nous feront gagner une compréhension approfondie du monde que vivent les jeunes Suissesses et les jeunes Suisses et des rapports entre leur mode de vie et de consommation et leurs perspectives d'avenir.



INCHIESTA 2012/2013:

Stile di vita, consumo e prospettive future della gioventù svizzera

Prof. Dr. Manfred Max Bergman

lic. phil. Jean Anthony Grand-Guillaume-Perrenoud

Lo sviluppo tecnologico e i suoi effetti

Con la nascita di nuove tecnologie, con il loro sviluppo e la loro espansione sono apparse negli ultimi decenni nuove forme di condotta di vita e nuove possibilità di consumo. L'utilizzo del computer era fino a 30 anni fa, ad esempio, un privilegio di una élite ristretta di operatori della scienza e della tecnica; oggi, invece, è divenuto un oggetto di uso comune nella gran parte delle economie domestiche, utilizzato spesso quale strumento dell'elettronica di intrattenimento. Parallelamente alla trasformazione della tecnologia informatica in un elemento imprescindibile, anche l'utilizzazione di internet quale mezzo di intrattenimento e comunicazione ha fatto registrare una crescita di vaste dimensioni. Nuovi computer portatili e nuovi modelli di telefoni cellulari hanno permesso l'accesso mobile a internet. È ragionevole credere che questo sviluppo tecnologico eserciti un'influenza di ampia portata sia sullo stile di vita sia sul consumo. Il consumo di giochi al computer e l'utilizzo intenso di servizi internet sono oggi come oggi attività che occupano una parte del tempo libero dei giovani. Reti sociali quali Facebook o Twitter e servizi di chat, come ad esempio MSN Messenger, occupano oggi un posto di riguardo nella

strutturazione del tempo libero dei giovani. Questo sviluppo solleva più di una questione: quali sono le conseguenze di una frequente e intensa occupazione del proprio tempo libero con le nuove tecnologie e i nuovi media? Uno sviluppo di questo tipo va di pari passo con una diminuzione del tempo libero dedicato ad altre attività, ad esempio alla lettura? Ci si deve aspettare una diminuzione dello spazio dedicato alla pratica sportiva da parte di quei giovani che trascorrono parecchio tempo con i videogames e con i servizi disponibili su internet? Queste sono solo alcune fra le domande di ricerca alle quali l'indagine 2012/2013 cercherà di dare una risposta.

Uno sguardo scientifico sullo stile di vita e sul consumo

Il consumo mediatico è solo uno fra i molti settori riassunti nel termine «stile di vita». Lo stile di vita va visto come un modo di condurre la propria esistenza e descrive una struttura specifica di disposizioni, valori e comportamenti. Lo stile di vita racchiude sia aspetti riferiti al consumo (per es. attività svolte nel tempo libero, consumo culturale o mediatico) sia elementi non riferiti al consumo (per es. disposizioni, valori, formazione di una famiglia, modo di abitare). Per presentare in modo chiaro le relazioni complesse che intercorrono fra i diversi aspetti abbracciati dal termine «stile di vita», consideriamo il consumo come un aspetto isolato. Non di rado, nel quotidiano, il termine «consumo» viene ridotto al mero acquisto di prodotti. Nell'ambito delle scienze sociali, il termine ha però un respiro più ampio. Nel caso del consumo culturale, questa risorsa può essere ad esempio un libro, un servizio radiofonico, una rappresentazione teatrale o un concerto di musica classica. Nella nostra inchiesta verranno poste delle domande relative al consumo culturale e mediatico (per es. domande sulla frequentazione di biblioteche, musei e concerti, sulla lettura nel tempo libero, sull'utilizzo di servizi presenti su internet, sul consumo di videogiochi ecc.), ma anche domande concernenti altre attività svolte nel tempo libero, come ad esempio la pratica sportiva. Grazie a questi dati, non solo potremo fare delle

In breve

Nuove tecnologie quali il PC e internet hanno reso possibili nuove forme di condotta di vita e di consumo. Reti sociali, servizi di chat e videogames rivestono oggi per molti giovani una posizione importante nell'organizzazione del tempo libero. A ragione di questo cambiamento, il progetto che sta per partire studia, della gioventù svizzera, lo stile di vita, il consumo, le prospettive riguardo al futuro, il background sociale come pure le interazioni fra questi elementi. L'indagine permette di condurre delle analisi comparate con altri dati nazionali e internazionali.



affermazioni sulla frequenza con la quale i giovani svolgono determinate attività, potremo pure metter in relazione queste attività e i differenti modelli di attività con altri dati, ad esempio con il background sociale: c'è ad esempio una relazione di dipendenza fra una determinata attività (per es. la lettura nel tempo libero) o un determinato modello di attività (per es. la lettura nel tempo libero e la frequentazione di mostre d'arte) e un determinato status sociale o background sociale?

Nella letteratura scientifica si possono incontrare differenti posizioni - in parte in contrasto fra loro - per quel che concerne la relazione fra status sociale e consumo. Alcuni sono ad esempio dell'opinione che oggi come oggi non ci sia più nessuna relazione fra status sociale e stile di vita. Un'altra posizione prevede la relazione fra status sociale e stile di vita unicamente come una relazione apparente. Una terza posizione considera stile di vita e consumo come una conseguenza dello status sociale. Un determinato stile di vita si potrebbe dunque condurre solo sulla base di determinate condizioni finanziarie. Una quarta posizione stima che lo stile di vita e il consumo siano le condizioni che determinano un determinato status sociale. Uno stile di vita caratterizzato da un apprezzamento di attività legate alla cultura potrebbe quindi favorire l'accesso a determinati percorsi formativi che facilitano il raggiungimento di un determinato status sociale. L'ultima posizione discussa in ambito scientifico postula un'influenza reciproca fra status sociale e stile di vita: lo status sociale influenza lo stile di vita e il consumo; lo stile di vita e

il consumo influenzano però a loro volta lo status sociale. Questo sapere scientifico di fondo ci permette di analizzare i dati raccolti ponendo il fuoco dell'attenzione su determinati punti. In considerazione di possibili relazioni fra background sociale e stile di vita affronteremo dunque la questione su quale tipo di stile di vita e quale tipo di modello culturale sia in relazione con quale background formativo e sociale.

Background sociale e prospettive future dei giovani

Con il termine «background sociale» si intendono le caratteristiche della famiglia d'origine di una persona. Particolarmente significativi al riguardo sono il grado di formazione e la professione dei genitori. Le due caratteristiche possiedono un alto grado indicativo per la formazione e la professione futura di un giovane. Si può parlare di un transfert o di una trasmissione di queste caratteristiche da una generazione alla successiva. Il sociologo francese Pierre Bourdieu vedeva in questo fenomeno una trasmissione intergenerazionale di capitale. Bourdieu non circoscrive il termine «capitale» al semplice denaro. La sua definizione di «capitale» comprende eterogenei tipi di risorse. Oltre al denaro, da lui definito come una fra le diverse forme di capitale economico, considera quale «capitale» anche il sapere e le diverse abilità, come pure il possesso di oggetti quali i libri, da lui descritti come «capitale culturale». A dipendenza della formazione e della professione dei genitori, si può contare su di una differente dotazione di capitale culturale. Le differenze nella dotazione di capitale culturale aumentano le probabilità che un giovane scelga un determinato cammino formativo o una determinata professione a scapito di altre. Il capitale culturale viene trasmesso, non da ultimo, attraverso la socializzazione nella famiglia. Si può quindi partire dal presupposto che un padre di famiglia attivo ad esempio in una professione artigianale risvegli nei suoi figli con grande probabilità un interesse per questa, non da ultimo in ragione del fatto che nella sua funzione paterna venga preso quale modello. Una madre che lavora come insegnante stimolerà probabilmente nei suoi figli l'interesse per la lettura, aumentando così la probabilità che questi scelgano una formazione in cui leggere giochi un ruolo importante. È anche possibile che i genitori lodino o sostengano particolarmente i propri figli quando praticano determinate attività apprezzate nella famiglia d'origine. Alcuni giovani potrebbero ad esempio venir incoraggiati in modo particolare per la pratica di una determinata disciplina sportiva. A ragione delle differenze di socializzazione familiare ci si può attendere lo sviluppo di differenti prospettive concernenti il futuro. Le scienze sociali parlano

a questo riguardo di «aspirazioni». Un'aspirazione è un determinato obiettivo futuro (per es. una determinata formazione o professione) per il quale si è disposti ad investire tempo, denaro e sforzi. Nella letteratura, le aspirazioni riguardo la formazione e la professione vengono viste come anello di raccordo fra gli influssi socializzatori dei genitori e la formazione risp. la professione futura di un giovane individuo. Questo presupposto teorico è stato rafforzato dai risultati di diverse ricerche nelle quali aspirazioni riguardanti la formazione e la professione si sono rivelati dei buoni indicatori dell'effettivo status formativo e professionale futuro. Si ritiene che le aspirazioni facilitino il raggiungimento di determinati obiettivi, essendo ad esse intrinseco un aspetto motivazionale. In altre parole: le aspirazioni fanno probabilmente sì che i giovani indirizzino il proprio agire al raggiungimento di un obiettivo in modo particolarmente mirato (per es. il conseguimento di una determinata formazione). Nello strumento da noi utilizzato, sono inserite delle domande concernenti la formazione e la professione dei genitori. Domandiamo inoltre se i genitori abbiano incoraggiato i giovani alla pratica di determinate attività (per es. lettura di libri, pratica sportiva, attività artigianali ecc.). Altre domande appartenenti a questo complesso tematico sono quelle relative alle aspirazioni formative e professionali dei giovani. Grazie ai dati raccolti attraverso queste domande, abbiamo la possibilità di analizzare le numerose relazioni che intercorrono fra i diversi elementi e di ricostruire in quali relazioni si trovano, fra la gioventù svizzera, background sociale, aspirazioni, formazione e professione.

Lo strumento utilizzato per la raccolta dei dati e le diverse possibilità d'utilizzo dei dati per le scienze sociali

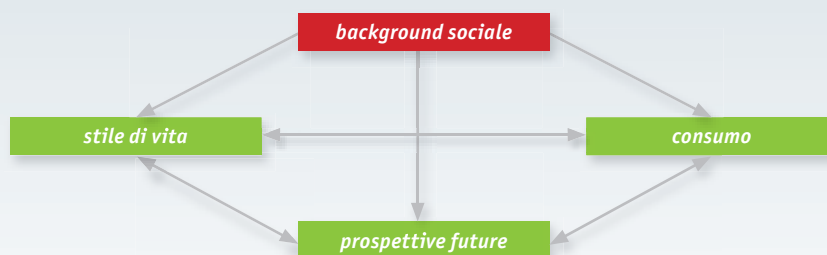
Lo strumento di raccolta dei dati per l'inchiesta del 2012/2013 è stato sviluppato tenendo conto di parecchi obiettivi di ricerca e strutturali. Alcuni degli obiettivi contenutistici centrali sono stati tematizzati in queste righe. In sintesi possiamo affermare che l'obiettivo di questo progetto è rappresentato dalla ricerca delle relazioni che intercorrono fra background sociale, stile di vita, consumo e prospettive future della gioventù svizzera.

Lo studio persegue inoltre degli obiettivi strutturali, obiettivi che sono in relazione con la banca dati che verrà prodotta. La futura banca dati permetterà di condurre dei paragoni con indagini nazionali e internazionali a grande raggio nell'ambito delle scienze sociali. Non da ultimo, è nostra intenzione comparare i dati che raccoglieremo con dati provenienti da inchieste ad ampio raggio condotte in passato. Per creare le condizioni-base per realizzare

questi obiettivi, abbiamo già condotto una vasta ricerca e una selezione strategica degli strumenti da utilizzare. Non è quindi un caso che una parte delle domande scelte per il nostro questionario siano già state utilizzate in passato. In primo luogo, in precedenti inchieste ch-x, quindi in altre inchieste nazionali ad ampio raggio – come ad esempio l'indagine dell'Ufficio federale di statistica sull'atteggiamento nei confronti della cultura in Svizzera e lo studio longitudinale TREE (transizioni dalla scuola all'impiego) – oppure in indagini internazionali ad ampio raggio, come ad esempio l'European Social Survey, l'International Social Survey Programme e lo studio britannico National Survey of Culture Leisure and Sport. Questa selezione di strumenti permette per esempio di analizzare come il tempo libero e le attività sportive dei ventenni svizzeri di oggi si differenzino da quelle dei ventenni del 1976. Possono pure venir condotte delle analisi comparative, ad esempio fra i valori della gioventù svizzera e quelli di persone di altri Paesi europei come la Germania, l'Austria, la Francia e altri ancora.

L'inchiesta federale fra i giovani del 2012/2013 metterà a disposizione della comunità scientifica attiva nell'ambito delle scienze sociali una banca dati unica per la realtà svizzera – sia da un'ottica tematica che da un'ottica dimensionale. Grazie a questi dati possiamo giungere a delle conoscenze profonde su quello che è l'universo vitale della gioventù svizzera e su quelle che sono le relazioni fra il suo stile di vita, il consumo e le sue prospettive future.

Figura 1:
Quadro concettuale dell'inchiesta fra i giovani 2012/2013



d JUGENDERHEBUNG 2006/2007

Individuelle und strukturelle Ursachen verschiedener Bildungswege¹



PD Dr. Urs Moser

Am Ende der obligatorischen Schulzeit stehen die Jugendlichen vor der Aufgabe, in eine Berufsausbildung oder in eine weiterführende Schule der Sekundarstufe II überzutreten. Dieser Übergang von der Sekundarstufe I in eine nachobligatorische Ausbildung ist entscheidend für die zukünftige berufliche Laufbahn und für die Möglichkeiten, das spätere Leben zu gestalten. Wie und ob dieser Übergang gelingt, hängt von verschiedenen Faktoren der Schule, des Arbeitsmarkts und der Jugendlichen selbst ab.

Typologie der nachobligatorischen Bildungsverläufe

Die Bildungsverläufe der Jugendlichen nach der obligatorischen Schule können in drei Typen eingeteilt werden (Hupka, 2003). Beim Typ «direkter Einstieg» treten die Jugendlichen nach der obligatorischen Schule nahtlos in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II über und schliessen diese auch ab. Beim Typ «verzögerter Einstieg» treten die Jugendlichen nach der obligatorischen Schule zuerst in eine Zwischenlösung ein, beispielsweise in ein schulisches Brückenangebot (10. Schuljahr) oder ein betriebliches Praktikum. Nach dieser ein- bis zweijährigen Warteschlaufe gelingt ihnen der Sprung in eine zertifizierende Ausbildung. Der dritte Typ umfasst jene nachobligatorischen Bildungsverläufe, bei denen Jugendliche «ausbildungslos» bleiben. Ein Teil dieser Jugendlichen,



lic. phil. Florian Keller

beginnt zwar mit einer nachobligatorischen Ausbildung, bricht diesen aber vorzeitig ab und tritt danach ohne Abschluss in den Arbeitsmarkt ein. Einem anderen Teil der «ausbildungslosen» Jugendlichen gelingt der Einstieg in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II nie. Die Jugendlichen treten direkt und ohne zertifizierenden Abschluss ins Erwerbsleben ein.

Ausbildungslosigkeit in der Schweiz

Der Anteil Jugendlicher ohne Ausbildung beträgt in der Stichprobe der Eidgenössischen Jugendbefragung ch-x 2006/07 rund 10 Prozent (Tabelle 1). Für diese Jugendliche ist das Risiko, arbeitslos zu werden, in prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse oder Armut abzugleiten und gesellschaftlich nicht partizipieren zu können, besonders gross. Jugendliche, die ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen und zumindest vorübergehend aus dem Bildungsprozess ausscheiden, sind daher eine «soziale Risikogruppe». Eine fehlende Ausbildung schränkt aber nicht nur die individuellen Lebenschancen der Jugendlichen ein. Jugendliche ohne Ausbildung auf der Sekundarstufe II sind auch volkswirtschaftlich von Bedeutung. Ausbildungslosigkeit birgt ungenutztes Humankapital und damit volkswirtschaftliche Wettbewerbsnachteile und führt zu geringen Steuererträgen bzw. zu einem negativen Steuersaldo. Aus diesen Gründen ist es erklärtes Ziel des Bundes und der Kantone, die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildung zu reduzieren (vgl. z.B. Bundesrat, 2010; Bundesrätin Doris Leuthard, 2008 oder das Nahtstellenprojekt der EDK: www.nahtstelletransition.ch).

In Kürze

Rund 10% der Jugendlichen gelingt der Übertritt von der Schule in eine nachobligatorische Ausbildung nicht wunschgemäss. Sie bleiben auf der Sekundarstufe II ohne Ausbildung. Innerhalb der Schweiz variiert dieser Anteil jedoch stark. Die Unterschiede lassen sich zum Teil mit strukturellen Merkmalen des Arbeitsmarkts sowie mit dem kantonalen Bildungsangebot auf der Sekundarstufe II (Maturitätsschulen) erklären.

¹ Das Projekt wurde unterstützt durch den SNF.



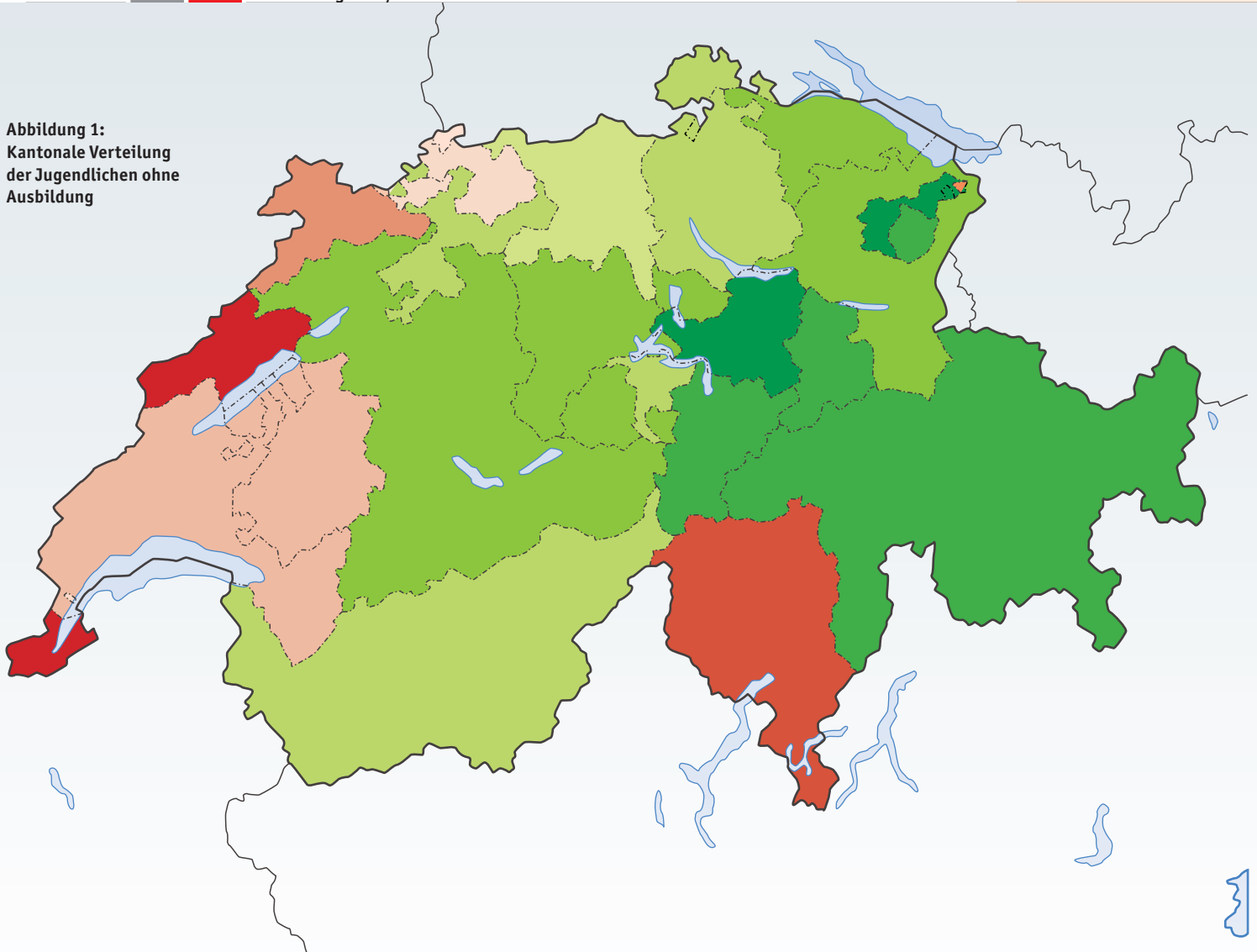
Tabelle 1:
Anteil Jugendlicher proBildungsverlaufstyp

Typ «direkter Einstieg»	77.6 %
Typ «verzögerter Einstieg»	12.7 %
Typ «ausbildungslos»	9.7 %

Welche Jugendliche bleiben ohne Ausbildung?

Von Ausbildungslosigkeit sind vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund betroffen sowie Jugendliche mit tiefem Intelligenzquotienten (IQ), die die obligatorische Schule in einem Schultyp mit geringen Anforderungen abschliessen. So haben Jugendliche aus Klein- und Sonderklassen das grösste Risiko, ohne Ausbildung auf der Sekundarstufe II zu bleiben. Aber auch in der Primarschule erhöhen Brüche in der Schullaufbahn das Risiko auf Ausbildungslosigkeit bereits stark. Kinder, die während der Primarschule eine Sonderklasse besuchen oder eine Klasse repetieren, haben ein rund doppelt so grosses Risiko, mit 19 Jahren ohne Ausbildung zu sein. Dies gilt selbst dann, wenn der Einfluss des kognitiven Potenzials (IQ) und des Migrationshintergrundes statistisch kontrolliert werden.

Abbildung 1:
Kantonale Verteilung
der Jugendlichen ohne
Ausbildung



Anmerkung: Die Abbildung zeigt für jeden Kanton den Anteil Jugendlicher, die mit 19 keine Ausbildung abgeschlossen haben und sich auch nicht in einer Ausbildung befinden. Kantone, deren Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung unter dem gesamtschweizerischen Mittelwert liegt, sind grün eingefärbt, Kantone mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung sind rot. Je stärker ein Kanton eingefärbt ist, desto stärker weicht der Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung vom gesamtschweizerischen Mittelwert ab.

Grosse kantonale Unterschiede

Innerhalb der Schweiz unterscheidet sich der Anteil an ausbildungslosen Jugendlichen stark (Abbildung 1). In der Romandie und im Tessin liegt der Anteil an jungen Schweizer Männern ohne Ausbildung, abgesehen vom Kanton Wallis, in allen Kantonen über dem gesamtschweizerischen Mittelwert. Die höchsten Anteile an Ausbildungslosen weisen die Kantone Tessin, Genf und Neuenburg auf. In der Deutschschweiz liegt der Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung einzig in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft über dem Schweizer Mittelwert. Innerhalb der Deutschschweiz haben insbesondere die Kantone der Zentralschweiz sowie der Kanton Appenzell einen tiefen Anteil an ausbildungslosen Jugendlichen. Damit weisen in der Deutschschweiz ländlich-konservative Kantone die beste Passung zwischen Ausbildungsangebot und -nachfrage aus.

Der Unterschied zwischen den Sprachregionen deckt sich mit dem Stellenwert, den die Berufsbildung in den jeweiligen Landesteilen einnimmt. In der Romandie besuchen gemäss Bundesamt für Statistik rund zwei Fünftel der Jugendlichen eine duale Berufslehre, in der Deutschschweiz rund drei Viertel. Dafür ist die Maturitätsquote in der lateinischen Schweiz viel höher als in der Deutschschweiz. Gerade in den Kantonen mit den höchsten Maturitätsquoten, Genf und Neuenburg, ist auch der Anteil an Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung sehr hoch.

Neben der Maturitätsquote steht auch die Jugendarbeitslosigkeit in einem engen positiven Zusammenhang mit dem Anteil Jugendlicher ohne Ausbildung. Das heisst, in Kantonen mit einem hohen Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung ist sowohl die Jugendarbeitslosigkeit als auch die Maturitätsquote hoch.



Technische Angaben

Literatur

Bundesrat (2010, 31. März), Gesamtschweizerische Strategie zur Armutsbekämpfung: Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Motion (06.3001) der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (SGK-N) vom 13. Januar 2006. Bern.

Bundesrätin Doris Leuthard (2008), Ehrung der Medaillengewinner-Innen: Schweizer und europäische Berufsmeisterschaften: Tag der Berufsbildung 2008. Verfügbar unter: www.admin.ch/br/aktuell/00091/index.html?lang=de&msg-id=23427 [26.2.2011].

Hupka, S. (2003), Ausbildungssituationen und -verläufe: Übersicht in Bundesamt für Statistik (BFS) (Hrsg.), Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule, Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE (S. 33–58), Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Institutsadresse

Institut für Bildungsevaluation
Assoziiertes Institut der Universität Zürich
Wilfriedstrasse 15, CH-8032 Zürich
urs.moser@ibe.uzh.ch

PD Dr. Urs Moser

Urs Moser (1957) ist Geschäftsleiter des Instituts für Bildungsevaluation, Assoziiertes Institut der Universität Zürich sowie Privatdozent für das Gebiet Pädagogik mit Schwerpunkt empirische Bildungsforschung. Er war an verschiedenen internationalen Projekten der Leistungsmessung beteiligt und ist Mitglied der nationalen Projektleitung PISA 2012.

lic. phil. Florian Keller

Florian Keller (1971) arbeitet seit 2000 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IBE. Zurzeit verfasst er mit den Daten der ch-x-Befragung 2006/07 seine Dissertation zum Thema «Mittel- und langfristige Effekte von Schulsystemen. Wie beeinflusst das Schulsystem den Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung?». Zusammen mit PD Dr. Urs Moser ist er zudem verantwortlich für den Bereich «Bildung, Arbeit und Beruf» im Jugendmonitoringprojekt «Kernindikatoren» der Eidgenössischen Jugendbefragung ch-x.

Fazit

Die Chance, nach der Schule den Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung erfolgreich zu meistern, hängt einerseits von den individuellen Fähigkeiten, der kulturellen Herkunft und den schulischen Leistungen der Jugendlichen ab. Andererseits haben auch strukturelle Faktoren einen Einfluss. Insbesondere das Angebot an Lehrstellen für schulisch schwächere Jugendliche, aber auch das Angebot an schulischen Ausbildungsplätzen auf der Sekundarstufe II bestimmen die Chancen und Risiken des Übertritts mit. Dieses Ausbildungsangebot zu gestalten und den Bedürfnissen anzupassen ist weitgehend Sache der Politik.

f EN BREF

Causes personnelles et structurelles des différentes voies de formation

L'enquête fédérale auprès de la jeunesse 2006/2007 s'est déroulée sous le titre «De l'école primaire à l'apprentissage tout au long de la vie». Plus de 30 000 conscrits ont été questionnés ; environ 1800 femmes de 19 ans, ainsi que des étrangères et des étrangers, lors de l'enquête complémentaire, ont répondu à ce questionnaire ; ils ont exprimé de quelle façon ils ont vécu leur cursus scolaire et comment ils estiment leurs perspectives d'avenir. Au centre de l'analyse scientifique, se pose la question suivante; quelle signification ont les différentes voies de formation pour une transition réussie du passage de la vie d'adolescent à la vie d'adulte et quelles répercussions sur leur vie professionnelle privée et sociale ont les ruptures ou les échecs lors des différentes étapes du cursus scolaire.

Dans le présent article pour le rapport d'activités, on aborde la situation des jeunes qui, après l'école obligatoire n'achèvent aucune formation. Pour ces jeunes, le risque est grand qu'ils

restent exclus durablement d'un succès professionnel et d'une participation à la vie sociale.

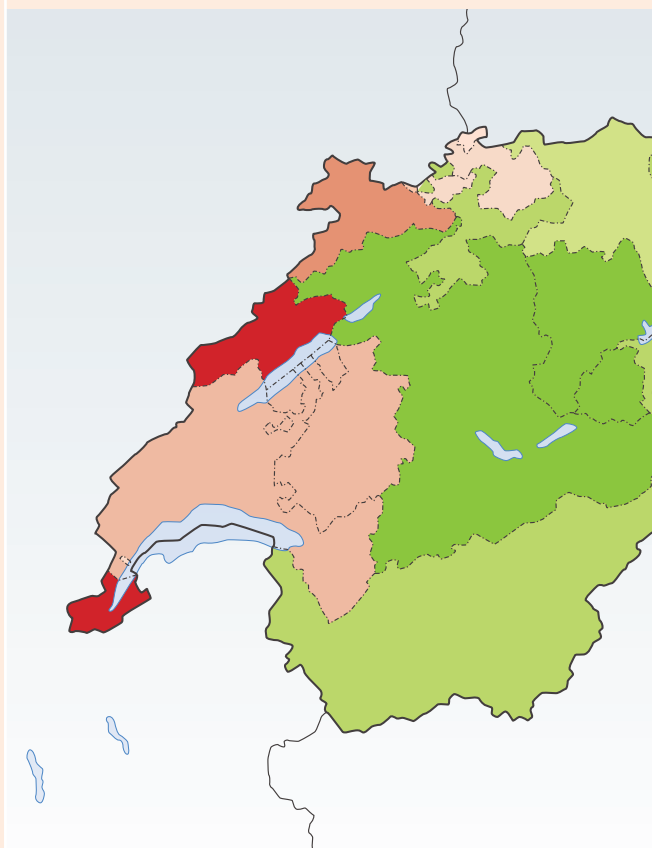
Comme nos analyses le montrent, le passage couronné de succès vers une formation du secondaire II est fortement influencé par les capacités personnelles et le cursus scolaire. Les jeunes qui terminent leur scolarité dans un type d'école avec des exigences limitées ou qui ont répété une classe lors de leur cursus scolaire, courent un grand risque, à long terme, de rester sans formation après leur scolarité obligatoire. A côté de cela, il y a aussi des causes structurelles qui influencent le passage au secondaire II.

Dans les cantons avec un taux élevé de maturités et un taux de chômage élevé chez les jeunes, le risque de rester sans formation post-obligatoire est particulièrement élevé.

Tous les résultats de l'enquête auprès de la jeunesse CH-X 2006-2007 seront publiés prochainement dans le volume 22 de la série scientifique de CH-X.

Tableau 1:
répartition cantonale des jeunes sans formation

Le tableau No 1 montre pour chaque canton la proportion de jeunes qui, à 19 ans n'ont accompli aucune formation et qui ne se trouvent pas en formation. Les cantons dont la proportion de jeunes sans formation se situe au-dessous de la valeur moyenne de l'ensemble de la Suisse, sont coloriés en vert. Les cantons avec une proportion au-dessus de la moyenne de jeunes sans formation sont en rouge. Plus le canton est fortement coloré, plus la proportion de jeunes sans formation s'éloigne de la valeur moyenne de l'ensemble de la Suisse.



i RIASSUNTO

Cause personali e strutturali delle diverse vie di formazione

L'inchiesta federale fra i giovani 2006/2007 aveva come titolo «Dalla scuola elementare alla formazione continua». Sono stati interrogati più di 30 000 reclutandi, insieme con 1'800 diciannovenni svizzere, straniere e stranieri, che durante i sondaggi complementari, hanno risposto alle domande del questionario. I giovani e le giovani si sono espressi sul loro itinerario scolastico e sul futuro. Al centro dell'analisi scientifica ci sono le domande seguenti: qual è il rapporto fra le diverse vie di formazione e il passaggio dalla vita adolescenziale a quella adulta e quali ripercussioni hanno sulla vita professionale privata e sociale, le rotture e gli insuccessi durante le diverse tappe del percorso scolastico. Questo rapporto di lavoro esamina la situazione dei giovani che, dopo la scuola obbligatoria, non concludono nessuna formazione.

Essi corrono il grande rischio di restare esclusi per sempre dal successo professionale e dalla partecipazione alla vita sociale. Le analisi dell'inchiesta mostrano che il successo professionale passa dalla

formazione ed è influenzato dalle capacità personali e dal percorso scolastico. I giovani che concludono la scolarità in una scuola con esigenze limitate o che hanno ripetuto una classe durante il percorso scolastico rischiano, a lungo termine, di rimanere senza formazione dopo la scuola obbligatoria. Ci sono, oltre ciò, cause strutturali che influenzano negativamente questo processo.

Nei cantoni con tassi alti di maturità e di disoccupazione giovanile, il rischio di restare senza formazione postobbligatoria è particolarmente elevato.

Tutti i risultati dell'inchiesta fra i giovani ch-x 2006/2007 saranno pubblicati prossimamente nel volumen. 22 della serie scientifica ch-x.

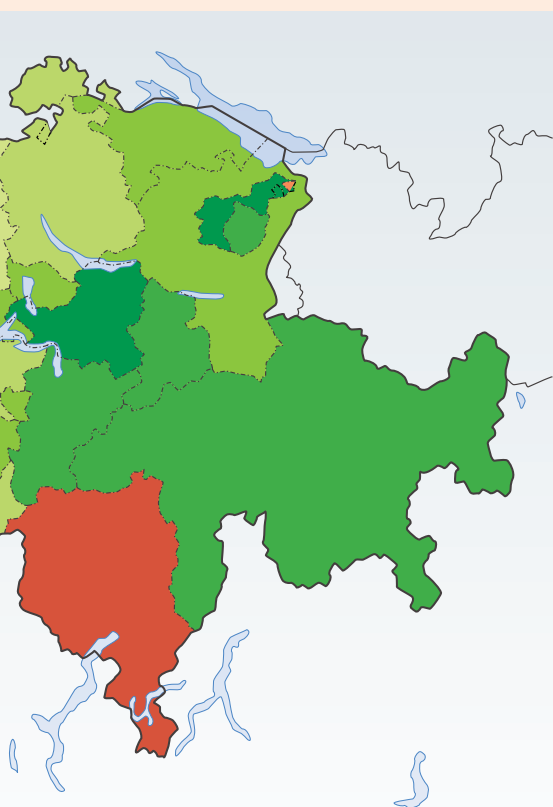


Tavola 1:
Ripartizione cantonale dei giovani senza formazione compiuta

Osservazione: La cartina n. 1 mostra per ogni cantone la proporzione di giovani diciannovenni che non hanno terminato nessuna formazione e che non sono in formazione. I Cantoni la cui proporzione di giovani senza formazione si situa al di sotto del valore medio nazionale sono colorati in verde. I cantoni con una proporzione sopra la media nazionale di giovani senza formazione sono in rosso. Più il cantone è intensamente colorato, maggiore è la proporzione di giovani senza formazione che si allontana dal valore medio di tutta la Svizzera.

f ENQUÊTE 2008/2009

Les jeunes adultes en Suisses face à la diversité linguistique et culturelle



Prof. Dr. François Grin
Université de Genève

Un thème d'une grande actualité

L'enquête ch-x 2008/2009 porte sur le thème «Suisse – Société plurielle». Dès l'époque où le projet a été conçu (2005), puis sur toute la période d'élaboration et de prétest (2006–2007), la question du rapport à l'altérité était largement reconnue comme fondamentale: en effet, face au faisceau de processus complexes qu'on désigne souvent par le terme de «mondialisation», les sociétés contemporaines sont appelées à adapter, peut-être même réinventer leur rapport à l'altérité linguistique et culturelle. Cette question est particulièrement complexe pour la Suisse, petit pays au cœur de l'Europe, ouvert sur ses voisins et historiquement plurilingue.

La gestion du rapport à l'Autre est donc de toute façon un thème important, sur lequel le manque de données quantitatives ciblées restreignait les possibilités d'analyse. Or au fil des dernières années, l'acuité de ce thème s'est affirmée sur les plans politique et médiatique: à peine apaisé le débat sur la place respective de l'anglais et des langues nationales dans nos systèmes scolaires, c'est celui sur l'immigration qui

est reparti de plus belle, avec les votations sur des objets politiquement très chargés, comme «les minarets» ou «les étrangers criminels». Au printemps 2011 encore, les médias parlaient du lien entre aménagement du territoire et démographie et d'influence des flux migratoires sur cette dernière.

Les jeunes gens appelés à répondre au questionnaire se trouvaient donc face à des questions d'actualité. Le questionnaire leur proposait de les aborder en plusieurs séquences qu'il n'est pas possible de présenter ici en détail, mais dont nous allons rappeler les points saillants avant de fournir quelques premiers résultats.

Le questionnaire

Le questionnaire a été administré à près de 50'000 jeunes gens, en très grande majorité des hommes de nationalité suisse qui l'ont rempli dans l'un des six centres de recrutement. Il est organisé en sept parties principales. Il comporte, outre une série d'items à caractère général comme le lieu de résidence et la formation accomplie ou en cours, une série de questions très détaillées sur les compétences linguistiques (niveau, acquisition, usage, motivations), trois échelles sur les attitudes envers l'altérité linguistique et culturelle, une série de questions sur les origines du répondant et de ses parents, une autre sur les expériences de contact avec des cultures différentes (par exemple dans le cadre de séjours et voyages à l'étranger) des questions sur la vie politique et associative, et pour terminer, une partie sur les projets d'avenir.

Le questionnaire présente deux caractéristiques marquantes: d'abord, il porte aussi bien sur des questions personnelles que sur des enjeux de société; ensuite, les thèmes abordés sont politiquement chargés. Qui plus est, le questionnaire est long: les questions se succèdent sur plus de 50 pages, même si elles sont fort aérées, et les répondants les plus rapides ont eu besoin de plus de 20 minutes pour le remplir. C'est donc

En bref

Comment les jeunes Suisses vivent-ils la différence linguistique et culturelle à laquelle ils sont confrontés? Quelles expériences en ont-ils, quelles compétences ont-ils eux-mêmes développées en la matière, quels jugements portent-ils sur l'altérité et comment se positionnent-ils face aux questions personnelles et aux choix de société que ces différences soulèvent? Telles sont les interrogations centrales de l'enquête «Suisse – Société multiculturelle», qui fournit une vision détaillée de ce que disent les jeunes gens à propos d'une série d'enjeux politiques majeurs.

un défi que la majorité semble avoir été contente de relever, puisqu'à la toute dernière question, qui portait sur l'intérêt des thèmes abordés dans le questionnaire, 62% ont indiqué «plutôt intéressants» ou «très intéressants».

La préparation des données brutes constitue en elle-même un travail considérable: prenons, parmi de nombreux exemples possibles, la mention «suisse-allemand», qu'elle soit indiquée comme langue maternelle, comme «colangue maternelle» (en général avec l'allemand), comme langue parlée à la maison, ou comme langue qu'on souhaite apprendre (par exemple parmi les répondants francophones). Cette mention apparaît sous plusieurs centaines de formes différentes. Une variabilité similaire apparaît sur de nombreuses questions, d'où un énorme travail de recodage qui n'est pas encore entièrement achevé.

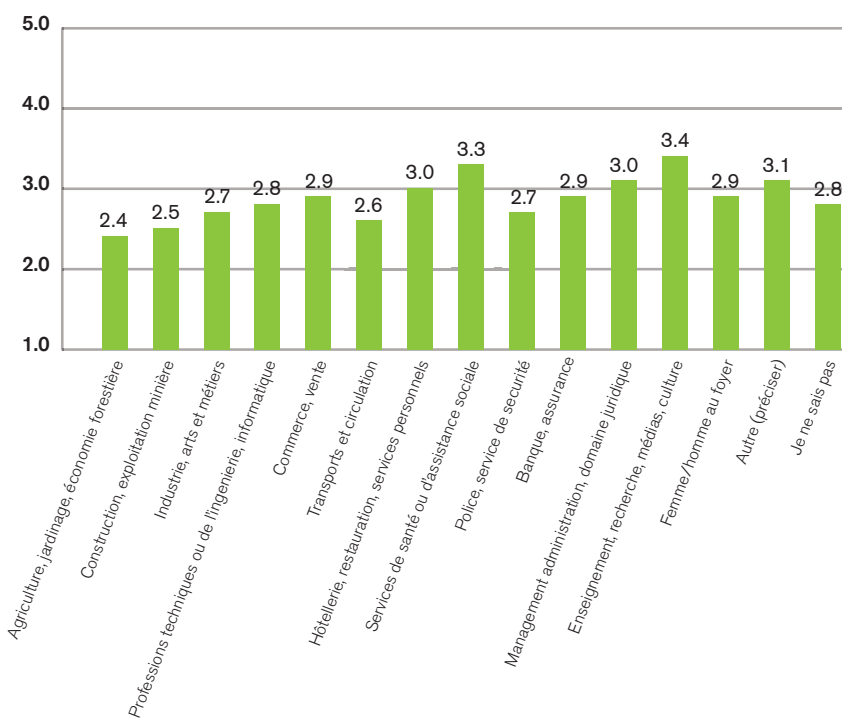
Attitudes envers l'altérité et objectifs professionnels

Les attitudes envers l'altérité sont abordées au moyen d'«échelles» constituées de plusieurs items. L'une de ces échelles est bien connue: c'est le «Multicultural personality questionnaire» (MPQ), qui vise à évaluer si un individu est psychologiquement plus ou moins à l'aise dans le contact avec l'altérité culturelle. Il est d'usage fréquent dans les grandes entreprises, par exemple quand celles-ci se demandent lequel parmi leurs cadres serait susceptible de s'adapter le mieux aux conditions de travail dans une succursale sise dans un pays lointain.

Du MPQ, on a retenu 43 items qui mesurent cinq «dimensions» déjà identifiées dans la littérature spécialisée et qui ressortent également de nos données : ouverture d'esprit, empathie culturelle, stabilité émotionnelle, initiative sociale et flexibilité. L'intérêt d'une telle échelle est qu'on peut, par exemple, voir si l'une ou l'autre de ces caractéristiques est corrélée à d'autres variables. Par exemple, les objectifs

professionnels des jeunes sont-ils liés à une dimension comme celle que les travaux scientifiques utilisant le MPQ nomment «ouverture d'esprit» («open-mindedness»)? De fait, il sem-

Graphique 1:





ble y avoir des liens, résumés dans le graphique 1 qui porte exclusivement sur les répondants de sexe masculin (N= 44 725).

La dimension «ouverture d'esprit» (qui rassemble des items tels que «s'immerge dans d'autres cultures», etc.) est plus marquée, de façon statistiquement significative, chez les jeunes gens qui se destinent à un emploi dans la santé, le social, l'enseignement, la recherche, les médias et la culture que chez ceux qui visent une carrière dans les transports, la police ou la sécurité. Ce simple constat, toutefois, n'est qu'une étape vers des questionnements plus approfondis: si association il y a, comment peut-on l'expliquer? Les traits de personnalité sont-ils des prédicteurs des objectifs professionnels? C'est ce que suggérerait la théorie de la dominance sociale («social dominance orientation»), que les données de l'enquête permettront de tester de plusieurs façons inédites.

L'altérité culturelle et le «vivre-ensemble» en société

Avec l'échelle dite T&T, pour «tolérance et tolérabilité», le questionnaire touche à des thèmes particulièrement délicats sur le plan politique. L'échelle est novatrice et part de la question suivante: la rencontre de la différence n'est pas toujours facile à vivre: jusqu'où, par exemple, une société d'accueil doit-elle accepter certaines manifestations d'altérité? Les débats (parfois instrumentalisés politiquement) à propos du «voile islamique» en fournissent un exemple classique.

Dans l'échelle T&T, on a donc soumis aux répondants 48 items (tels que: «Il serait normal de retirer la nationalité suisse à une personne naturalisée, si elle a commis un crime grave» ou «les Américains venant s'établir en Suisse doivent

apprendre la langue de leur nouveau domicile»). À nouveau, ce ne sont pas tant les items eux-mêmes qui importent que les «dimensions» en termes desquelles ils se rassemblent, ou le test qu'ils permettent de diverses hypothèses. Par exemple, s'il est vrai que l'acceptation de la différence sollicite la tolérance des répondants, la tolérance est-elle vraiment la seule variable en cause? La nature même de ce que l'on est appelé à accepter est peut-être aussi une composante importante du vivre-ensemble. La première chose à faire est alors de voir s'il existe une gradation à la fois stable et relativement consensuelle, quel que soit le groupe de population considéré, entre des manifestations d'altérité vues comme parfaitement acceptables, et d'autres qui sont très largement rejetées. En d'autres termes, le «vivre-ensemble» serait-il à analyser dans la double perspective de la tolérance et de la «tolérabilité»? De fait, les données confirment que cette notion a un sens. Il ne s'agit pas de sens normatif: la morale n'est pas que la voix de la majorité. Mais elle a un sens sociologique: quel que soit le sous-groupe considéré (selon la région linguistique, selon l'affiliation politique, etc.), on retrouve grosso modo la même gradation. Cette information ne remplace pas, mais complète le regard de la philosophie politique et du droit. Elle nous aide à réfléchir sur les enjeux et sensibilités à prendre en compte pour l'établissement, dans le cadre des politiques publiques, de normes d'intégration. On retrouve donc ici, mais avec une approche chiffrée, le débat juridique, politique et philosophique stimulant que le Québec, par exemple, a connu récemment autour du thème des «accommodements raisonnables».

d ZUSAMMENFASSUNG

Der Umgang junger Erwachsener in der Schweiz mit der sprachlichen und kulturellen Vielfalt

Die Befragung «Multikulturelle Schweiz» behandelt ein gewichtiges und politisch brisantes Thema: Sie befasst sich damit, wie junge Erwachsene in der Schweiz mit der sprachlichen und kulturellen Vielfalt dieses Landes umgehen und dies besonders im Bezug auf die fremdsprachlichen Fähigkeiten und im Verhältnis zum «Anderen». Die Befragten äussern sich zu unterschiedlichen Themen, wie z.B. zu ihren Reiseerfahrungen, zu ihren Auslandsaufenthalten, dazu, welche Sprachen sie wie gut beherrschen, zu ihren Absichten hinsichtlich der Entwicklung und Aufwertung ihrer interkulturellen Kompetenzen und auch dazu, wie sie sich den Umgang mit dem «Anderen» hierzulande vorstellen. Die Antworten auf diese unterschiedlichen Themen können verknüpft werden mit den üblichen Informationen zur Wohnsitzregion, zum familiären Hintergrund, zum beruflichen Werdegang, zu den politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen, wobei letztere uns zugleich eine reiche Palette von Informationen zum Verhältnis mit dem «Anderssein» liefern.

Die Daten lassen auch die Überprüfung von klassischen theoretischen Überlegungen zu, wie etwa die nach dem Zusammenhang zwischen den beruflichen Zielen, dem psychologischen Profil und basalen Wertvorstellungen. Sie sollen uns indessen vor allem Aufschluss geben über die für unser Land politisch wichtigen Verhaltensorientierungen zum «Miteinanderleben in der Vielfalt», und das heisst letztlich, zur Tolerierung und Akzeptanz von Unterschieden.

i RIASSUNTO

I giovani adulti in Svizzera a fronte delle differenze linguistiche e culturali

L'inchiesta «Svizzera – società multiculturale» affronta un tema impegnativo e politicamente scottante: si occupa del rapporto che la gioventù svizzera ha nei confronti di ciò che è linguisticamente e culturalmente diverso, studiando la tematica sotto un'ottica della competenza, delle pratiche e delle rappresentazioni. I partecipanti all'inchiesta si esprimono inoltre su differenti temi quali le esperienze di viaggio fatte, i soggiorni all'estero, le diverse lingue parlate e il livello di competenza al riguardo, le intenzioni di sviluppo e arricchimento delle proprie competenze interculturali, come pure le aspettative nei confronti del processo di adattamento alle norme vigenti in Svizzera. Le risposte date possono venir poste in relazione alle informazioni standard sulla regione di residenza, l'ambito familiare, il percorso formativo o le simpatie politiche, mettendo così a disposizione un'ampia paletta di informazioni sul rapporto nei confronti del diverso.

I dati possono esser un'utile piattaforma per l'esame di questioni teoriche fondamentali. È quindi possibile, per esempio, studiare il legame fra obiettivi professionali e profili psicologici definiti, partendo dalle scale relative al benessere o, al contrario, all'imbarazzo percepito nei confronti del diverso; altre scale permettono una veduta quantitativa inedita su di un problema classico di teoria politica, vale a dire quello del ruolo dell'accettazione di ciò che è differente nella definizione delle politiche pubbliche del «vivere insieme».

Adresse du responsable du projet

Prof. Dr. François Grin
ÉTI, Université de Genève, 40,
Bd du Pont-d'Arve
CH-1211 Genève 4
tél.: +4122-379-8720, fax: +4122-379-8750
courriel: francois.grin@unige.ch,
Internet: <http://www.elf.unige.ch>

Les auteurs

Prof. Dr. François Grin, anciennement vice-directeur du European Centre for Minority Issues (ECMI) à Flensburg (Allemagne), puis Directeur adjoint du Service de la recherche en éducation (SRED) de l'instruction publique genevoise, est actuellement professeur d'économie à l'École de traduction et d'interprétation (ETI) de l'Université de Genève ainsi que professeur invité à l'Université de la Suisse italienne, où il enseigne la gestion de la diversité linguistique et culturelle. Ses publications portent sur l'économie des langues, l'économie de l'éducation et l'évaluation des politiques publiques dans ces domaines. Il a dirigé plusieurs projets pour des organismes de recherche scientifique et des organisations internationales; il conseille diverses autorités nationales ou régionales en matière de politique linguistique.

Jacques Amos, sociologue de formation, Jacques Amos a travaillé durant plus de trente ans au Service de la recherche en éducation (SRED) du canton de Genève. Il s'y est spécialisé dans la recherche en formation professionnelle, dont il a été un des premiers représentants en Suisse romande et qui a été son thème principal de recherche et de publications. Actuellement à la retraite, il continue de travailler sur le projet dirigé par François Grin dans le cadre de l'Université de Genève et dont il est co-auteur. Il est aussi membre du comité directeur de la recherche en formation professionnelle auprès de l'Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie (OFFT).

Autres collaborateurs aux projet

Dr. Klea Faniko, Madame J. Lurin, Madame I. Schwob et Monsieur B. Estermann.



LE INCHIESTE FEDERALI FRA I GIOVANI

ch-x nell'VIII circondario

Scopo dei ch-x

Le «Inchieste federali fra i giovani ch-x» sono un'istituzione del Dipartimento federale della difesa, della protezione della popolazione e dello sport. Esse coinvolgono ogni anno i circa 30'000 giovani chiamati al reclutamento e 2'000 diciannovenni di sesso femminile, tirate a sorte in un migliaio di comuni svizzeri.

Nati 150 anni fa come «Esami pedagogici delle reclute», con lo scopo di controllare i risultati dell'insegnamento obbligatorio e della formazione (veri e propri precursori delle inchieste PISA), oggi costituiscono un ottimo mezzo per conoscere il pensiero dei giovani, servono alla ricerca nel campo dell'educazione e dell'insegnamento e forniscono utili e sempre aggiornati dati statistici. Attualmente le «Inchieste federali fra i giovani ch-x» costituiscono uno strumento importante per radiografare la situazione dei giovani svizzeri per quel che riguarda la formazione scolastica e professionale, la percezione dei valori, gli orientamenti civici, politici, religiosi, i comportamenti riguardo alla salute, allo sport.

I ch-x mettono a disposizione delle autorità, degli enti, della popolazione dati importanti per la pianificazione della politica scolastica, professionale, sociale e sanitaria.

La Commissione federale ch-x, affiancata da un Consiglio scientifico, è l'organo consultivo che formula le proposte di pianificazione e di esecuzione dei progetti, messi in pratica e seguiti dalla Direzione dei ch-x, formata dall'esperto capo, dagli aggiunti scientifici e delle lingue nazionali. Per ragioni pratiche la Svizzera è divisa in otto circondari: il Ticino con le valli del Grigioni italiano forma l'ottavo, con un esperto di circondario, due primi esperti e sette periti, quasi tutti insegnanti.

Svizzera italiana: VIII Circondario

I ch-x si tengono attualmente, invece che nelle caserme, come avveniva prima del 2003, nei sei centri di reclutamento della Confederazione: nella Svizzera italiana oltre mille giovani ticinesi e grigionesi partecipano alle inchieste annuali al Monte Ceneri.

I sondaggi si svolgono fra gennaio e ottobre, di solito il martedì, dalle 20.15 alle 21.45, orario in cui la trentina di ragazzi ha terminato l'attività

giornaliera del reclutamento ed è a disposizione in un gruppo solo. Il Centro di reclutamento è diretto dal comandante col Martino Righetti, con il quale esiste un'ottima collaborazione.

Le infrastrutture esistenti non sono però più adatte alle attuali esigenze e purtroppo la realizzazione del nuovo Centro di Reclutamento della Svizzera italiana, di cui esiste il progetto definitivo, è stata rinviata «sine die» dal Consiglio Federale. Speriamo che Berna cambi parere.

I sondaggi complementari

In Ticino le località scelte quest'anno per i sondaggi complementari che riguardano le giovani donne sono: una città, Bellinzona; alcuni comuni leventinesi, Airolo, Bodio, Faido, Prato Leventina, Quinto; tre locarnesi, Gordola, Cugnasco, Vogorno; due del Sottoceneri, Capriasca e Sonvico. In generale, benché la compilazione dei questionari delle inchieste complementari sia libera, grazie al lavoro degli esperti, si raggiunge una rispondenza superiore al 70%. Sono garantiti l'anonimato delle persone intervistate e la protezione dei dati raccolti dai ch-x.

Indicatori essenziali

Già nel passato i ch-x hanno proposto inchieste ripetute a scadenze regolari. A partire dal 2010/2011, ogni quattro anni, le inchieste ch-x, comprenderanno tre temi, denominati «indicatori essenziali», preparati dall'Alta scuola pedagogica di Zugo e dalle università di Ginevra, Berna e Basilea. Ciò permetterà di constatare nel tempo i cambiamenti di attitudini, di opinioni, di abitudini dei giovani adulti svizzeri.

I ch-x pubblicano regolarmente un rapporto di lavoro intermedio sulle inchieste biennali, cui fanno seguito i volumi della serie scientifica, disponibili nelle biblioteche e nelle librerie: essi danno un'esauriente e approfondita visione dei sondaggi e dell'interpretazione dei risultati da parte degli studiosi che li hanno preparati.

Le inchieste ch-x sono probabilmente un «unicum» in tutto il mondo: da nessuna altra parte esiste la possibilità di avere annualmente a disposizione di autorità, enti e cittadini una simile quantità di dati, di opinioni derivati da un campione imponente di trentamila giovani adulti.



Enrico Tettamanti, esperto di circondario VIII

d ZUSAMMENFASSUNG

ch-x im Kreis VIII (Tessin)

Im südlichsten Rekrutierungszentrum der Schweiz, am Monte Ceneri, werden von den ch-x-Experten in einem Befragungszyklus um die 1'000 Jugendlichen italienischer Sprache befragt, in der Regel von Januar bis Oktober – am Dienstag, jeweils abends von 20.15 bis um 21.45 Uhr nach Abschluss der militärischen Tauglichkeitsprüfung. Die Aushebungspflichtigen stehen den Experten in einer einzigen Gruppe für die Befragung zur Verfügung. Das Rekrutierungszentrum wird von Oberst Martino Righetti geleitet, der seit Jahren Garant für eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem ch-x-Team ist. Leider entspricht die aktuelle Infrastruktur den ch-x-Bedürfnissen nicht mehr; ein definitives Projekt für ein neues Rekrutierungszentrum in der Svizzera italiana liegt zwar vor, dessen Realisierung ist jedoch vom Bundesrat verschoben worden.



f EN BREF

ch-x dans l'arrondissement VIII

Dans le centre de recrutement le plus au Sud de la Suisse, au Monte Ceneri, les experts de ch-x interrogent environ 1000 jeunes de langue italienne par cycle de sondage; dans la règle, l'enquête se déroule de janvier à octobre, le mardi soir de 20h15 à 21h45 après la fin des activités de recrutement. Pour l'enquête, les conscrits, réunis en un seul groupe, sont à la disposition des experts. Le centre de recrutement est dirigé par le colonel Martino Righetti qui, depuis des années, est le garant d'une excellente collaboration avec l'équipe de ch-x. Malheureusement, l'infrastructure actuelle ne correspond plus aux besoins de ch-x; certes, un projet définitif pour un nouveau centre de recrutement en Suisse italienne existe; pourtant sa réalisation a été repoussée sine die par le Conseil fédéral.



d

ORGANISATION UND ERHEBUNGSVERFAHREN DER CH-X

Wie und wen befragen die Eidgenössischen Jugendbefragungen?



Karl W. Haltiner,
Prof. Dr. ETH Zürich,
Wissenschaftlicher
Leiter der ch-x

1. Die Pädagogische Rekrutenprüfungen als «PISA» der Schweiz

Die Eidgenössischen Jugendbefragungen (ch-x) haben ihren Ursprung in den so genannten Pädagogischen Rekrutenprüfungen (PRP). Diese wurden nach 1874 gestützt auf Artikel 27.2 BV eingerichtet, der die Kantone der bildungsföderalistischen Schweiz zu «genügendem Primarunterricht» verpflichtete. Sie dienten dem Bund zur Überwachung der Wirksamkeit der kantonalen Schulsysteme. Im Verlaufe der Rekrutenschule absolvierten die wehrpflichtigen jungen Männer eine schriftliche Prüfung in Rechnen, Muttersprache und Staatskunde; diese wurde durch zivile Experten (vom Bund ausgewählte und entschädigte Lehrer) benotet und anschliessend zwecks Verbesserung der kantonalen Schulsystem kantons- und gemeindeweise veröffentlicht. Dabei hatten die PRP einige schulpolitische Erfolge zu verzeichnen (z. B. Einrichtung von Fortbildungsschulen als Folge der Rekrutenprüfungen)¹.

Die Erhebungen werden seit Ende der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts nicht mehr als individuelle Prüfungen, sondern als themenfokussierte sozialwissenschaftliche Jugendbefragungen mit externer Projektträgerschaft durchgeführt. Sie erfolgten früher ausschliesslich in den Rekrutenschulen und erfassten nur die diensttauglichen Männer, nicht aber Dienstuntaugliche und Dienstverweigerer, alles in allem weniger als zwei Drittel der männlichen Jungbürgerschaft.

¹ Vgl. dazu: Lustenberger Werner (1996), Pädagogische Rekrutenprüfungen – Ein Beitrag zur Schweizer Schulgeschichte, Chur/Zürich: Rüegger.

² Im Total der Stellungspflichtigen enthalten sind pro Jahr jeweils auch ca. 100 bis 120 sich freiwillig der Armee zur Verfügung stellende Frauen, die an den ch-x Befragungen teilnehmen.

2. Von den PRP zu den Eidgenössischen Jugendbefragungen ch-x

Seit 2003 finden die Befragungen anlässlich der Aushebung in den sechs schweizerischen Rekrutierungszentren (RZ) statt. Zusätzlich zu den Stellungspflichtigen werden seit 2000 schweizweit über zweitausend junge Frauen mit demselben Fragebogen befragt. Dadurch sind die Erhebungen heute repräsentativ für die jungen Erwachsenen der Schweiz. Seit 2000 erstreckt sich ein thematischer Erhebungszyklus auf zwei Jahre. 2004 erfolgte die Umbenennung von «Pädagogische Rekrutenprüfungen» in «ch-x Eidgenössische Jugendbefragungen»; sie rechtfertigt sich aus dem Übergang zur Jugendrepräsentativität und der Befragung in den RZ statt in den Rekrutenschulen.

Die Projekte für die Erhebungen werden seit 2006 aufgrund von ch-x-eigenen Vorgaben alle zwei Jahre öffentlich ausgeschrieben. Ein wissenschaftlicher Beirat trifft die Auswahl unter den Bewerbungen, die zumeist von schweizerischen Hochschulinstituten eingehen. Die Projektträger übernehmen die Entwicklung des Erhebungskonzeptes und die Datenauswertung in eigener Verantwortung. Die ch-x koordinieren das Befragungsprojekt, führen die Felderhebungen sowie die Datenaufnahme durch und fördern die Verbreitung von Erkenntnissen mittels ch-x-eigenen Publikationsmedien (zweijährlich erscheinende Werkstattberichte ch-x, Forschungsberichte der Wissenschaftlichen Reihe, verlegt beim Verlag Rüegger, Zürich/Glarus, bisher 21 Bände).

3. Traditionsprägung

Die Entstehungsgeschichte bestimmt bis heute die Rahmenbedingungen der Organisation und der Datenerhebung in hohem Masse. Stichwortartig seien genannt:

- Die Anbindung an das Departement für Verteidigung, Sport und Bevölkerungsschutz (VBS) als zivile «Aussenstelle» mit einem erhöhten Grad an rechtlicher und organisatorischer Autonomie,
- die Quasi-Vollerfassung aller stellungspflichti-



- gen Männer schweizerischer Nationalität in einer militärisch geführten Institution mit Zwangscharakter basierend auf Befragungen nach der geführten Klassenzimmermethode; stichprobenweise individuelle Erfassung von Frauen sowie - bei besonderem Bedarf - von jungen Erwachsenen ausländischer Nationalität auf Anfragebasis (Freiwilligkeit) an ihrem Wohnort im Rahmen einer parallelen Ergänzungsbefragung (EB),
- Durchführung der Männererhebung in den Rekrutierungszentren der Armee (RZ) und der Frauenerhebung (EB) in Stichprobengemeinden nebenberuflich durch einen kleinen Direktionsstab und rund 200 zumeist dem Lehrberuf nahe stehenden Personen, den «Expertinnen» und «Experten» (~ch-x Befragterinnen/Befragter) gegen eine relativ geringe Entschädigung, Verzicht auf ein eigenes professionelles Sekretariat, Minimierung der Verwaltungs- und Organisationskosten,
- organisatorische Rasterung der Schweiz in acht so genannte «Kreise» (Verwaltungseinheiten für die Erhebungen in den RZ und den Gemeinden), die von «Kreisexperthen» geführt werden.

4. Datenerhebung bei den Stellungspflichtigen

Die Befragung der männlichen jungen Erwachsenen² erfolgt anlässlich der Rekrutierung in den sechs schweizerischen Rekrutierungszentren der Schweizer Armee: in Mels, Rüti, Windisch, Sumiswald, Lausanne (französische Schweiz) und Monte Ceneri (italienische Schweiz). Bei den Stellungspflichtigen handelt es sich nicht um homogene Alterskohorten junger Männer, wie häufig unrichtigerweise angenommen wird. Die Rekrutierungspflicht entsteht für alle Männer schweizerischer Nationalität in dem Jahr, in dem sie das 19. Lebensjahr vollenden und dauert bis zur Vollendung des 25. Altersjahres. Auf Gesuch hin kann die Rekrutierung schon im 18. Altersjahr vorgeholt werden (vgl. Militärgesetz, Art. 8). Eine Verschiebung der Rekrutierung ist für in der Schweiz wohnhafte Pflichtige nur bis zum 22. Altersjahr möglich. Danach erfolgt sie im Folgejahr zwingend. Die Grundgesamtheit der aushebungspflichtigen Männer pro Jahr variiert somit nach dem Alter, weil Dispensierte bzw. Verschieber eines Jahrgangs im Pflichtjahr wegfallen und umgekehrt Nachholer/Nachverpflichtete aus Vorjahren dazukommen. Eine Jahresbefragung ch-x im Sinn der statistischen Grundgesamtheit umfasst deshalb nicht bloss die jungen Männer, die gemäss Verordnung in

jenem Jahr das 19. Altersjahr vollenden. Vielmehr werden die Pflichtigen heute ungefähr sechs Monate bevor sie die Rekrutenschule zu absolvieren haben zur Rekrutierung aufgebeten. Daraus resultiert eine erhöhte Altersvarianz. Diese wird erheblich von äusseren Faktoren beeinflusst, wie z. B. den Konjunkturzyklen, dem aktuellen Lehrstellenangebot, dem Mass an Arbeitslosigkeit oder auch durch Änderungen im Bildungssystem.

Es ist davon auszugehen, dass derzeit jährlich über 40'000 Männer der Altersgruppen 18–25 mit Schwerpunkt Alter 19/20 die sechs schweizerischen RZ durchlaufen, wobei etwa 3–5% (Schätzwert) an Pflichtigen einer Kohorte gar nie erfasst werden, weil sie sich der Rekrutierung überhaupt entziehen und etwa 5% an der Rekrutierung Teilnehmende und endgültig Beurteilte in den ch-x-Befragungen fehlen, weil sie organisationsbedingt abwesend sind oder aus irgend einem Grund aus der Rahmenorganisation des RZ fallen. Aus Kostengründen haben die ch-x zeitweise auf eine Vollerfassung aller pro Jahr beurteilten Männer verzichtet, dies unter Beachtung von Zufallskriterien.

Die ch-x, Eidgenössische Jugendbefragungen, befragen somit derzeit innerhalb eines zweijährigen thematischen Befragungszyklus eine schätzungsweise mindestens 90% der Grundgesamtheit umfassenden Zufallsstichprobe aller jungen Schweizer, die in diesen zwei Jahren an einer Rekrutierung teilnehmen. Sie haben sich in den vom jeweiligen RZ-Kommando vorgegebenen Organisationsablauf einzufügen. Befragt wird nach der sogenannten Klassenzimmermethode, d.h. in Gruppen, die im Rahmen eines Zeitfensters im Rekrutierungsablauf von einer Expertin bzw. einem Experten der ch-x zur Befragung angeleitet werden.

Die Stellungspflichtigen können die Befragung grundsätzlich verweigern. Die offene Verweigerung ist indes selten. Das Interesse an der Befragung überwiegt.

Häufiger ist die latente Verweigerung durch Obstruktion: Der Fragebogen wird unsorgfältig oder offensichtlich falsch ausgefüllt. Diese Obstruktion – sie liegt anteilmässig zwischen 3–5% – wird erst durch Plausibilitätstests anlässlich der Datenanalyse sichtbar. Nachgewiesenermassen falsch ausgefüllte Fragebogen sind bisher von den Projektteams in der Regel aus der Stichprobe eliminiert worden. Hinweise darauf finden sich zumeist in den methodischen Anhängen der Forschungsberichte. Stellungspflichtige mit Leseschwierigkeiten schaffen es nicht immer, den Fragebogen im gegebenen Zeit-

fenster vollständig auszufüllen. Die Obstruktions- und die Abbruchrate sind abhängig von der Länge des Fragebogens, der Komplexität des Erhebungsinstrumentes (Sprachstil, Inhalte, Führung über Filter) und dem Interesse am Befragungsthema.

5. Parallelerhebung bei einer Ergänzungsstichprobe (EB) junger Frauen

Das Ziel der ch-x ist es, die Befragung der Wehrpflichtigen um eine schweizerische Stichprobe junger Frauen gleichen Alters zu ergänzen um damit die Voraussetzung für eine gesamtschweizerisch repräsentative Untersuchung junger Erwachsener im Schwellenalter zu schaffen.

Der Umfang der Ergänzungsstichprobe wird primär durch die finanziellen und organisatorischen Kapazitäten bestimmt, soll aber umfangmässig so gross sein, dass eine Desaggregationstiefe der Daten bis auf Stufe Kantone grundsätzlich möglich ist.

Im Rahmen der EB werden derzeit pro Zweijahreszyklus ca. 2400 Adressen von weiblichen jungen Erwachsenen mittels eines zweistufigen Zufallsverfahrens (1. Schritt Zufallsziehung von ca. 80 Zielgemeinden bzw. Gruppen von Kleinstgemeinden proportional zu den Gemeindegrossen in der ganzen Schweiz, 2. Schritt: Einholen von Zufallsadressen pro Zielgemeinde[gruppe]). Dies entspricht etwa 5% der Grundgesamtheit der weiblichen 19-jährigen Wohnbevölkerung schweizerischer Nationalität.

Verschiedentlich sind bisher neben Frauen schweizerischer Nationalität auch gleichaltrige Personen beiderlei Geschlechts der ausländischen Wohnbevölkerung in die EB einbezogen worden. Die überdurchschnittlich hohe Verweigerungsrate der ausländischen Erwachsenen, einerseits bedingt durch mangelnde Sprachkompetenz, andererseits durch unterschiedliche Mentalitäten und ein erhöhtes Misstrauen einer staatlich organisierten Befragung gegenüber (der VBS-Hintergrund bleibt stets erkennbar!), bewog die ch-x, inskünftig junge Erwachsene der ausländischen Wohnbevölkerung nur noch ausnahmsweise bei besonderen Forschungsanliegen zu berücksichtigen.

Ein einmal gezogener Gemeinde-Stichprobenplan wird aus Kostengründen jeweils während 2 bis 3 Zyklen, d.h. während 4 bis 6 Jahren, beibehalten. Dem Vorteil guter Kontakte mit den Gemeindebehörden bzw. verantwortlichen Personen in den Gemeindeverwaltungen, die mit dem Verfahren nach einem Jahr vertraut sind, steht der Nachteil gegenüber, dass sich einige Gemeinden nach mehrjähri-

gen Anfragen weigern, weiter in der Stichprobe zu verbleiben.

Die Anzahl der Gemeinden, die aus Gründen des Datenschutzes nicht bereit sind, Adressen herauszugeben, ist in den letzten Jahren relativ stabil geblieben. Zugenommen hat die Zahl der Gemeinden, die für die Adressenaushändigung eine schriftliche Datenschutzerklärung durch die ch-x zur Voraussetzung machen und – leider! – jene, welche sich für die Adressenlieferung finanziell entschädigen lassen.

Der den männlichen Stellungspflichtigen vorgelegte Fragebogen dient auch der EB als Grundlage. Er ist für die Selbstauffüllung konzipiert. Die von den ch-x gepflegte Praxis sieht vor, dass die Zielpersonen in den Stichprobengemeinden von den zuständigen Expertinnen/Experten den Fragebogen individuell zugestellt erhalten, ihn selbständig, d.h. ohne Aufsicht durch die Expertinnen/Experten, ausfüllen und sodann an eine anonyme Fragebogensammelstelle retournieren. Die zuständigen Expertinnen/Experten erhalten eine Bestätigungskarte, die ihnen signalisiert, dass der Fragebogen ausgefüllt und retourniert worden ist. Die ch-x bezeichnen diese Methode als «Platziertes Interview».

Die Ausschöpfungsquoten, d.h. der Anteil erfolgreicher Interviews bezogen auf die Anzahl kontaktierter Adressen liegen je nach Zyklus aktuell bei zwischen 65 % und 70 %. Das heisst, es werden pro Zweijahreszyklus aus den rund 2400 erhobenen Zieladressen schliesslich zwischen 1600 und 1700 EB-Interviews realisiert. Der Tendenz nach sinkt diese Quote infolge abnehmender Erreichbarkeit der jungen Erwachsenen, u.a. als Folge der Verbreitung von Handys ohne Eintrag in irgendwelche Register, steigender Mobilität sowie teilweise sinkender Motivation zur Teilnahme an Erhebungen ganz allgemein.

6. Fazit

Der erhöhte Innovationsrhythmus beim Militär, den Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen sowie auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst die Erhebungsgrundlagen der ch-x nachhaltig und stellt diese fortlaufend vor neue Herausforderungen. Sollen die ch-x als wertvolles Beobachtungsinstrument der wohl wichtigsten Trägerin des gesellschaftlichen Wandels, der Jugend im Schwellenalter, glaubwürdig bleiben, so gilt es, sich den Anforderungen stetig flexibel anzupassen.



Zum Autor

Prof. Dr. Karl W. Haltiner, Soziologe, geb. 1946, Titularprofessor der ETH Zürich, langjähriger Leiter der jährlichen Meinungstrendstudie «Sicherheit» der Militärakademie an der ETH und Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich. Seit 1994 Wissenschaftlicher Leiter der früheren Pädagogischen Rekrutenprüfungen, den heutigen Eidgenössischen Jugendbefragungen ch-x.

Mailadresse: k.haltiner@gmx.ch



d DATENERHEBUNG

Vom «paper and pencil» zum Tablet?

Die Datenerhebung für die diversen ch-x-Studien erfolgt bis heute schriftlich. Jugendliche in den Rekrutierungszentren und aus der Ergänzungsstichprobe füllen den Fragebogen nach dem so genannten «paper and pencil-Prinzip» aus: sie kreuzen mit einem Kugelschreiber Kästchen auf einem Blatt Papier an. Diese bewährte Datenerhebungsweise wird immer teurer. Der technologische Fortschritt erlaubt aber schon heute, alternative Formen des Datengewinns anzuwenden, die sich nicht nur langfristig als kostengünstiger erweisen, sondern auch neue Gestaltungsperspektiven in Bezug auf die Fragenstellungsart eröffnen können. Stichwort: Befragung via Tablet. Seit Sommer 2011 evaluiert die ch-x- die Möglichkeit eines Wechsels in der Technik des Datengewinns. Ziel: Wechsel zur Tablet-Befragung im Jahre 2016.



Dr. phil. Luca Bertossa,
Stv. Wissenschaftlicher Leiter ch-x



f LA RÉCOLTE DES DONNÉES

Du papier et du stylo au Tablet PC ?

Pour les diverses études de ch-x, la récolte des données a eu lieu jusqu'à aujourd'hui sous forme écrite. Les jeunes dans les centres de recrutement et ceux qui participent à l'enquête complémentaire remplissent le questionnaire selon le principe ainsi nommé «papier et crayon». Sur les feuilles du questionnaire, ils cochent les cases à l'aide d'un stylo à bille. Cette méthode éprouvée de récolte des données devient de plus en plus cher. Le progrès technologique permet déjà aujourd'hui d'utiliser d'autres formes de récoltes de données qui se révèlent à long terme non seulement meilleur marché, mais aussi qui ouvrent de nouvelles perspectives d'organisation concernant la façon de poser les questions. Mot-clé: sondage à l'aide d'un Tablet PC. Depuis l'été 2011, ch-x évalue la possibilité d'un changement dans l'acquisition des données: changement en direction d'un questionnaire à l'aide d'un Tablet PC pour l'année 2016.

i LA RACCOLTA DEI DATI

Dal «paper and pencil» al Tablet?

La raccolta dati per i diversi studi ch-x avviene in forma scritta. I giovani dei centri di reclutamento o dell'inchiesta complementare compilano il questionario secondo il principio del «paper and pencil», apponendo le crocette con una penna a sfera su un foglio di carta. Questa maniera collaudata di raccolta dati diventa sempre più cara. Il progresso tecnologico permette però già oggi di utilizzare forme alternative di raccolta, forme che si possono rivelare non solo, a lungo termine, più economiche, ma pure interessanti per il modo in cui porre le domande. Parola chiave al proposito: inchiesta con l'utilizzo di tablet. Dall'estate 2011 i ch-x stanno valutando le possibilità di un passaggio alla raccolta dati con questo strumento. Obiettivo: passaggio all'inchiesta via tablet nel 2016.



DE QUELLE FAÇON LES ENQUÊTES FÉDÉRALES AUPRÈS DE LA JEUNESSE INTERROGENT-ELLES ET QUI INTERROGENT-ELLES?

Organisation et procédure d'enquête des ch-x

Karl W. Haltiner,
Prof. Dr. ETH,
directeur scientifique
des ch-x
et Pierre-André
Steiner, chef
régional f des ch-x

1. Les examens pédagogiques de recrues en tant que «PISA» de la Suisse

Les enquêtes fédérales auprès de la jeunesse (ch-x) tirent leur origine de ce qu'on appelait les examens pédagogiques de recrues (EPR). Ceux-ci ont été créés après 1874 en s'appuyant sur l'article 27.2 de la Constitution fédérale qui obligeait les cantons à maintenir un enseignement primaire satisfaisant, respectant ainsi le fédéralisme dans l'éducation.

Ils servaient à la Confédération pour la surveillance de l'efficacité des systèmes scolaires cantonaux. Au cours de l'école de recrues, les jeunes hommes astreints effectuaient un examen écrit en calcul, en langue maternelle et en instruction civique; ceux-ci étaient notés par des experts civils (maîtres choisis et indemnisés par la Confédération); les résultats étaient ensuite publiés par commune et par canton dans le but d'une amélioration des systèmes scolaires cantonaux. A côté de cela, les EPR avaient enregistré quelques succès dans la politique de l'école, par exemple l'aménagement d'écoles de formation continue suite aux examens de recrues¹.

Depuis la fin des années 60 (du siècle dernier), les enquêtes ne sont plus réalisées sous forme d'examens individuels, mais sous forme d'enquêtes auprès de la jeunesse sur des thèmes axés sur les sciences sociales avec des responsables de projet externes. Les enquêtes avaient lieu auparavant exclusivement dans les écoles de recrues et englobaient tous les hommes aptes au service; elles ne prenaient pas en compte les hommes inaptes et les objecteurs, ce qui donnait, l'un dans l'autre, moins des deux tiers des jeunes citoyens masculins

¹ se référer à: Werner Lustenberger (1996) – Les examens pédagogiques des recrues – Une contribution à l'histoire de l'école en Suisse. Coire/Zürich, Rüegger

² Dans le total des conscrits on peut compter par année entre 100 et 120 femmes volontaires qui se mettent à disposition de l'armée et qui prennent part à l'enquête de ch-x

2. Des examens pédagogiques de recrues aux enquêtes fédérales auprès de la jeunesse ch-x

Depuis 2003, les enquêtes ont lieu à l'occasion du recrutement dans les six centres de recrutement de Suisse (CEREC). Depuis l'année 2000, en plus des conscrits, environ plus de 2000 jeunes femmes sont interrogées avec le même questionnaire dans l'ensemble de la Suisse. De ce fait, les enquêtes sont aujourd'hui représentatives des jeunes adultes de Suisse. Depuis 2000, une enquête thématique se déroule sur un cycle de 2 ans. En 2004, a eu lieu le changement de nom d'«Examens pédagogiques de recrues» en «Enquêtes fédérales auprès de la jeunesse, ch-x». Il se justifiait par le passage à la représentativité de la jeunesse et aux enquêtes dans les CEREC au lieu des écoles de recrues.

Les projets pour les enquêtes sont mis tous les deux ans en adjudication publique selon les propres prescriptions de ch-x. Un conseil scientifique fait un choix parmi les candidatures qui proviennent la plupart du temps des instituts des hautes écoles suisses. Les responsables du projet assument, sous leur propre responsabilité, le développement du concept de l'enquête et le dépouillement des données. Les ch-x coordonnent le projet d'enquête, exécutent l'enquête sur le terrain et la récolte des données et favorisent l'élargissement des connaissances grâce à une série de publications propres à ch-x; tous les 2 ans, paraît un rapport d'activités et une série scientifique qui se compose actuellement de 20 volumes (Editions Rüegger, Zürich/Glarus).

3. L'empreinte de la tradition

La genèse de l'institution détermine jusqu'à aujourd'hui dans une large mesure le cadre général de l'organisation et de la collecte de données.

Succinctement on peut citer:

- notre rattachement au département de la défense, de la protection de la population et des sports (DDPS) en tant que «filiale» civile avec un haut degré d'autonomie juridique et organisationnelle

- la possibilité d'interroger la presque totalité des conscrits de nationalité suisse dans le cadre d'une institution militaire se basant sur l'obligation; l'enquête est ainsi conduite selon la méthode de la salle de classe; on interroge des femmes individuellement selon un échantillonnage et – selon des besoins particuliers - de jeunes adultes de nationalité étrangère sur la base d'une demande (de manière facultative); ils sont interrogés à leur domicile dans le cadre d'une enquête complémentaire (EC)
- mise en œuvre de l'enquête auprès des hommes dans les centres de recrutement de l'armée (CEREC) et de l'enquête auprès des femmes d'après un échantillonnage de communes; ces enquêtes sont conduites par un petit état-major de direction; de plus, environ 200 personnes, proches de la profession d'enseignant, les « expertes » et les « experts », interrogent pour ch-x et reçoivent une indemnité relativement modeste; ch-x a renoncé à son propre secrétariat professionnel et a réduit au minimum les frais d'administration et d'organisation
- la Suisse est divisée en huit «arrondissements» (unités administratives pour les enquêtes dans les CEREC et pour les enquêtes dans les communes) qui sont dirigés par des experts d'arrondissement.

4. Relevé des données auprès des conscrits

L'enquête auprès de jeunes hommes adultes² a lieu au cours du recrutement dans les six centres de recrutement de l'armée suisse à Mels, Rütli, Windisch, Sumiswald. Lausanne (Suisse romande) et Monte Ceneri (Suisse italienne). Auprès des conscrits, il ne s'agit pas d'une tranche d'âge homogène de jeunes hommes, comme on l'admet fréquemment mais de façon inexacte. Pour tous les hommes de nationalité suisse, l'obligation de participer au recrutement débute dans l'année au cours de laquelle ils ont 19 ans révolus et se termine à la fin de leur 25^{ème} année. Sur demande, le recrutement peut déjà être avancé à l'âge de 18 ans (cf. loi militaire, art. 8). Un report du recrutement n'est possible que jusqu'à l'âge de 22 ans pour les hommes astreints habitant en Suisse. Le report à l'année suivante devient contraignant. La totalité des hommes astreints au recrutement chaque année varie par conséquent selon l'âge, parce que des hommes dispensés, respectivement des hommes qui ont repoussé d'une année ne sont plus dans leur année normale. Ceux qui sont en retard ou ceux des années précédentes arrivent en plus. Une enquête annuelle ch-x, dans le sens d'un ensemble

statistique ne comprend par conséquent pas seulement les jeunes hommes qui selon les prescriptions ont leur 19 ans dans l'année en cours. Ceux qui sont astreints sont convoqués au recrutement environ six mois avant qu'ils accomplissent leur école de recrues. De ce fait, il résulte une grande fluctuation dans les classes d'âge. Celle-ci est largement influencée par des facteurs extérieurs, comme par exemple les cycles conjoncturels, les offres de places d'apprentissage, l'ampleur du chômage ou encore par les changements dans les systèmes de formation. Il faut partir du principe que, actuellement, chaque année, environ 40 000 hommes des groupes d'âge 18–25 ans, avec un accent sur la catégorie 19/20 ans, fréquentent les six CEREC suisses mais environ 3–5 % des conscrits d'une volée (valeur estimée) ne seront jamais interrogés parce qu'ils se dérobent au recrutement; environ 5 % des participants au recrutement manquent définitivement aux enquêtes de ch-x, parce qu'ils sont absents pour des raisons d'organisation ou pour n'importe quelle autre raison; ils sortent donc du cadre organisationnel de ch-x.

Pour des questions de coût, les ch-x ont renoncé parfois à une saisie totale des réponses de tous les hommes interrogés pendant une année, cela en respectant des critères aléatoires.

Par conséquent, les ch-x, enquêtes fédérales auprès de la jeunesse, interrogent actuellement, à l'intérieur d'un cycle thématique de deux ans, un ensemble d'environ 90 % de tous les jeunes suisses qui, pendant ces deux ans, participent au recrutement. Ils se sont adaptés à l'organisation des centres de recrutement. Celle-ci leur est connue d'avance. On interroge selon la méthode ainsi nommée de la salle de classe, ce qui signifie en groupe dans le cadre d'une tranche-horaire lors du recrutement; l'enquête est introduite par un(e) expert(e).

Les conscrits peuvent formellement refuser le questionnaire. Le refus déclaré est cependant rare. L'intérêt au questionnaire prédomine. Le refus latent par l'obstruction est plus fréquent; le questionnaire est rempli peu soigneusement ou faussement, cela de façon évidente. Cette obstruction – elle se situe proportionnellement entre 3 et 5 % – deviendra visible par le test de plausibilité à l'occasion de l'analyse des données.

C'est prouvé que, jusqu'à ce jour, les questionnaires faussement remplis sont dans la règle éliminés de l'échantillonnage par l'équipe de projet. Des remarques à ce sujet se trouvent la plupart du temps dans les commentaires méthodologiques du compte-rendu du rapport de recherche.

Les conscrits qui ont des difficultés de lecture n'arrivent pas toujours à remplir complètement le questionnaire dans le laps de temps donné.

Les quotas d'obstruction et d'annulation sont dépendants de la longueur du questionnaire, de la complexité de l'enquête (style de langage, contenus, conduite de l'enquête) et de l'intérêt porté au thème de l'enquête.

5. Enquête parallèle avec un échantillonnage complémentaire (EC) de jeunes femmes

Le but de ch-x est de compléter l'enquête des conscrits avec un échantillonnage de jeunes femmes du même âge, afin de créer les conditions d'une étude représentative des jeunes adultes de l'ensemble de la Suisse à un âge charnière.

L'étendue de l'échantillonnage complémentaire est déterminée prioritairement par des limites financières et organisationnelles, mais suffisamment large pour que la répartition soit possible jusqu'au niveau des cantons.

Dans le cadre de l'EC, par cycle de deux ans, sont tirées au sort chaque année environ 2400 adresses de jeunes femmes adultes. Le tirage au sort se fait à deux niveaux. 1er niveau, tirage d'environ 80 communes-cible ou groupe de petites communes, proportionnellement à la grandeur des communes dans toute la Suisse; 2ème niveau, tirage au sort des adresses par commune-cible (ou groupe de communes).

Cela correspond à environ 5% de l'ensemble des jeunes femmes de 19 ans de nationalité suisse. A maintes reprises jusqu'à ce jour, des personnes des deux sexes de nationalité étrangère et du même âge ont été prises en compte dans les EC.

Un quota de refus élevé des adultes étrangers, au-dessus de la moyenne, d'un côté à cause de compétences linguistiques déficientes, d'un autre côté à cause de mentalités différentes et d'une méfiance accrue vis-à-vis d'une enquête publique (le DDPS en arrière-plan reste toujours visible) ont incité les ch-x à prendre en compte, à l'avenir, les jeunes adultes de nationalité étrangère seulement en cas de demandes particulières des chercheurs.

Pour des raisons financières, le plan de tirage au sort des communes est maintenu pendant 2 à 3 cycles, ce qui signifie 4 à 6 ans.

De bons contacts avec les autorités communales, respectivement avec les personnes responsables des administrations communales sont un avantage, puisque, après une année, elles sont familiarisées avec nos méthodes; l'inconvénient, ce sont les communes qui, après des demandes de

plusieurs années, refusent et sont maintenues dans l'échantillonnage.

Le nombre de communes, qui pour des raisons de protection des données ne sont pas prêtes à donner leurs adresses, est resté relativement stable ces dernières années. Le nombre des communes, qui pour la remise des adresses fixent comme condition préalable une déclaration écrite de ch-x concernant la protection des données et celles qui se font indemniser pour la fourniture des adresses, est en augmentation.

Le questionnaire présenté aux conscrits de sexe masculin sert de base à l'EC. Il est conçu pour être rempli à titre personnel. La pratique mise en place par ch-x prévoit que les personnes tirées au sort dans les communes reçoivent individuellement le questionnaire des expertes(erts) respectifs; ils le remplissent de façon indépendante, c'est-à-dire sans la surveillance d'une experte(ert) et le retournent ensuite à un centre collecteur. Les expertes(erts) compétents reçoivent une carte de confirmation qui leur signale que le questionnaire est rempli et a été retourné. ch-x désigne cette méthode comme «Interview placée».

Le taux d'exploitation, c'est-à-dire le nombre d'enquêtes rentrées avec succès par rapport au nombre d'adresses contactées, se situe actuellement entre 65% et 70%. Cela veut dire que par cycle de deux ans, sur 2400 adresses obtenues chaque année, ce sont à la fin entre 1600 et 1700 enquêtes qui sont réalisées. La tendance est à la baisse en raison de la difficulté croissante d'atteindre les jeunes adultes, entre autres, en raison de l'augmentation des téléphones portables sans inscription dans aucun annuaire et de la mobilité croissante. Il faut aussi prendre en compte la baisse de motivation pour participer à une enquête en général.

6. Conclusion

Le rythme élevé d'innovations auprès des militaires, les aménagements de la formation et de l'instruction de même que le marché du travail influencent durablement les exigences des enquêtes de ch-x; celles-ci sont placées continuellement devant de nouveaux défis. Les ch-x doivent rester un instrument d'observation, porteur des changements les plus importants de la société et de la jeunesse à un âge charnière. Ils doivent, pour rester crédibles, s'adapter aux nouvelles exigences avec flexibilité et de manière permanente.



COME E CHI SONO LE PERSONE INTERVISTATE DALLE INCHIESTE FEDERALI FRA I GIOVANI?

Organizzazione e procedura di raccolta dati dei ch-x

Karl W. Haltiner,
Prof. Dott. ETH Zürich,
Responsabile
scientifico dei ch-x

1. Esami pedagogici delle reclute: i «PISA» svizzeri

Le Inchieste federali fra i giovani (ch-x) hanno le radici nei cosiddetti Esami pedagogici delle reclute (EPR). Questi servivano alla Confederazione come strumento di controllo dell'efficacia dei sistemi scolastici cantonali. Nel corso della scuola reclute, i coscritti svolgevano un esame scritto di calcolo, lingua madre e civica; i risultati erano valutati da esperti provenienti dal mondo civile e quindi pubblicati nei singoli cantoni e comuni, allo scopo di migliorare il sistema scolastico cantonale.

Dalla fine degli anni Sessanta del secolo scorso, le indagini non hanno più il carattere di esami individuali, ma si sono trasformate in inchieste scientifico-sociali vere e proprie. In passato venivano condotte unicamente nelle scuole reclute e consideravano solo i giovani idonei al servizio militare, escludendo così di fatto i giovani non idonei e gli obiettori, nell'insieme i dati raccolti si riferivano quindi a circa un terzo della gioventù maschile.

2. Dagli EPR alle Inchieste federali fra i giovani ch-x

Dal 2003, le inchieste sono condotte in occasione dei giorni di reclutamento nei sei centri presenti in Svizzera. Oltre alle persone obbligate a presentarsi al reclutamento, vengono intervistate col medesimo questionario anche circa 2000 giovani donne. Grazie a ciò, le inchieste sono divenute rappresentative per la gioventù svizzera. Dal 2000, un ciclo d'inchiesta si estende sull'arco di due anni. Nel 2004, a ragione del nuovo carattere rappresentativo, è stata cambiata la denominazione da EPR in «ch-x Inchieste federali fra i giovani».

Dal 2006, i progetti d'inchiesta, scelti ogni due anni, sono sottoposti a un concorso. Progetti e candidati, in genere istituti universitari svizzeri, devono soddisfare i criteri richiesti dai ch-x. La scelta è quindi compito di una commissione scientifica. L'istituto scelto per il progetto è responsabile dello sviluppo del concetto di ricerca e dell'analisi dei dati raccolti. I ch-x coordinano l'inchiesta, si occupano della raccolta dei dati e si impegnano affinché quanto scoperto con l'inchiesta venga reso pubblico. Ciò avviene con la pubblicazione di un rapporto di lavoro a cadenza

biennale e con la stampa di una collana scientifica che può contare a tutt'oggi 20 volumi (i volumi appaiono nelle edizioni Rüegger, Zurigo/Glarona).

3. L'impronta della tradizione

Il passato storico degli EPR determina ancor oggi le condizioni-quadro dell'organizzazione e della raccolta dati dei ch-x. Brevemente:

- Legame al Dipartimento federale della difesa, della protezione della popolazione e dello sport (DDPS) come «succursale esterna» con alto grado di autonomia legale e operatoria.
- Rilevamento quasi completo, nell'ambito di un'istituzione a condotta militare con carattere obbligatorio, di tutti gli uomini di nazionalità svizzera tenuti a prestare servizio militare sulla base di inchieste condotte secondo il principio «metodo aula scolastica»; rilevamento individuale di un campione scelto di donne come pure, in caso di necessità, di giovani adulti con passaporto straniero su base volontaria nel loro luogo di domicilio nell'ambito di un'inchiesta complementare parallela.
- Raccolta dei dati degli uomini presso i centri di reclutamento dell'esercito e realizzazione della raccolta dei dati delle donne in comuni scelti; attuazione delle operazioni di raccolta dati da parte di un piccolo stato maggiore direttivo e di circa 200 persone vicine alle professioni dell'insegnamento, entrambi operanti su base volontaria e con un piccolo indennizzo finanziario; rinuncia a un proprio segretariato operante su base professionale, minimalizzazione dei costi amministrativi e organizzativi.
- Stratificazione della Svizzera in otto cosiddetti «circondari» (unità amministrative per la raccolta dei dati nei centri di reclutamento e nei comuni) alla cui guida vi è un «esperto di circondario».

4. La raccolta dei dati fra chi si deve presentare al reclutamento

La raccolta dei dati dei giovani di sesso maschile avviene in occasione del reclutamento in uno dei sei centri distribuiti in Svizzera. I giovani che si presentano al reclutamento non formano una coorte omogenea per quel che concerne l'età. L'obbligo di reclutamento scatta per tutti i giovani svizzeri nell'anno in cui

compiono i 19 anni e si estende fino al completamento dei 25 anni di età. Su richiesta, la partecipazione al reclutamento può già avvenire nel 18esimo anno di età. Un posticipo del reclutamento è possibile, per chi vive in Svizzera, solo fino al 22esimo anno di età. L'anno successivo esso diviene coattivo. L'universo degli uomini presenti al reclutamento in un determinato anno non è quindi omogeneo per ciò che concerne l'età. La varianza dell'età di una determinata annata di reclutamento può dipendere da diversi fattori, ad esempio dai cicli congiunturali, dall'offerta di posti d'apprendista, dalla percentuale di disoccupazione, come pure da eventuali cambiamenti del sistema scolastico.

Si può ritenere che i centri di reclutamento vengano frequentati nell'insieme da circa 40 000 uomini di età compresa fra i 18 e i 25 anni, con un netto predominio dei 19-20enni. Una quota oscillante fra il 3% e il 5% dei giovani di una coorte di reclutandi sfugge al processo di reclutamento. Inoltre, il 5% circa dei giovani presenti al centro di reclutamento non partecipa alle inchieste per motivi organizzativi indipendenti dai ch-x. Riassumendo, si può affermare che in un ciclo d'inchiesta della durata di due anni il campione dei reclutandi rappresenta il 90% circa dell'universo di tutti i giovani svizzeri che devono prendere parte al reclutamento.

I partecipanti al reclutamento possono in linea di principio rifiutare di prendere parte alle inchieste. Un rifiuto esplicito è però raro. L'interesse verso il tema dell'inchiesta ha in genere il sopravvento. Ciò che capita più sovente è invece un rifiuto con carattere di ostruzione: il questionario viene compilato in modo poco accurato o decisamente errato. Questo è il caso per il 3%-5% circa dei questionari - questionari che in genere non vengono poi presi in considerazione nelle analisi. Ogni anno si incontrano inoltre giovani con difficoltà di lettura che non permettono loro di completare il questionario. La quota di ostruzione e di questionari non terminati è in stretta relazione con la lunghezza e la complessità del questionario stesso, come pure con l'interesse che il tema d'inchiesta suscita.

5. Raccolta parallela dei dati fra un campione complementare di giovani donne

È un chiaro obiettivo dei ch-x il poter integrare i dati raccolti fra i reclutandi di sesso maschile con i dati provenienti da un campione di giovani donne appartenenti alla stessa fascia d'età. Ciò è indispensabile per realizzare un'inchiesta a carattere rappresentativo. Le dimensioni del campione complementare dipendono in primo luogo dalle capacità finanziarie e organizzative a disposizione. *Conditio sine qua non* per la scelta della dimensione del campione è che il

numero delle partecipanti permetta una profondità di analisi dei dati a livello cantonale. Nell'ambito delle inchieste complementari vengono attualmente scelti, secondo principi di casualità, circa 2400 indirizzi di giovani svizzere attraverso un procedimento comprendente due passaggi (1. passo: scelta casuale in tutta la Svizzera di circa 80 comuni, risp. gruppi di piccoli comuni, proporzionale al numero di abitanti per comune. 2. passo: scelta casuale degli indirizzi dai comuni risultanti dal primo passo). La quota d'indirizzi raccolti corrisponde grossomodo al 5% dell'insieme delle giovani ventenni di nazionalità svizzera.

Più volte in passato hanno preso parte alle inchieste anche giovani stranieri di entrambi i sessi residenti in Svizzera. In ragione di una quota di non-risposte nettamente superiore alla media, quota dovuta sia a un'insufficiente competenza linguistica sia a mentalità differenti e a una diffidenza di fondo nei confronti di un'inchiesta organizzata dallo Stato (il coinvolgimento del DDPS è chiaramente riconoscibile!), i ch-x hanno deciso di considerare nelle inchieste future questi giovani solo in casi eccezionali.

Un piano di campionatura per la scelta dei comuni dove raccogliere gli indirizzi viene utilizzato per due o tre cicli d'inchiesta, vale a dire da quattro a sei anni - principalmente per una ragione di costi. Il numero dei comuni non disposti a mettere a disposizione gli indirizzi è rimasto stabile negli ultimi anni. È per contro aumentato il numero dei comuni che domandano una conferma scritta da parte dei ch-x del rispetto della legge sulla protezione dei dati. In crescita pure il numero dei comuni che richiedono un compenso finanziario.

La quota di risposte dell'inchiesta complementare si colloca fra il 65% e il 70%. Tendenzialmente si osserva negli ultimi anni un certo calo, dovuto sia a una reperibilità più problematica che in passato, sia ad una minore motivazione per la partecipazione alle inchieste in generale.

6. In sintesi...

Un accresciuto ritmo innovativo nel settore militare, nelle istituzioni scolastiche e formative, come pure sul mercato del lavoro influenza le basi per la raccolta dati dei ch-x in modo persistente e pone ogni giorno i ch-x di fronte a nuove sfide. Se vogliamo che i ch-x rimangano credibili anche in futuro nella loro funzione di strumento d'osservazione dei mutamenti sociali in atto fra i giovani, non possiamo che raccogliere e affrontare nel modo più flessibile possibile queste sfide.

Organisation ch-x

(Stand: 1. August 2011)

Kommission ch-x

Präsident

Josef Arnold, Regierungsrat Kt. Uri

Mitglieder

Luca Bertossa, Dr. phil., Mitglied der Direktion ch-x

Rudolf Bolzern, Dr. phil., Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Thomas Kohler, lic. phil. I, Stv. Leiter Bundesratsgeschäfte Stab C VBS

Martin Leuenberger, Dr. phil., Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen- und direktoren (EDK)

Urs Nietlisbach, Oberst, FST A, FGG 1, Kdo Rekrutierung

Dominik Noser, Sekundarlehrer phil. hist., Staatssekretariat für Bildung und Forschung

Franz Peter, Dr. phil. I, Direktor ch-x

René Raggenbass, Dr. Dr. med.

Pierre-André Steiner, lic. en lettres, membre de la direction ch-x

Martin Teichgräber, Dipl. Verwaltungswissenschaftler, Bundesamt für Statistik

Christina von Waldkirch, Dr. phil.

Direktion

Franz Peter, Direktor, Mauensee

Karl W. Haltiner, Wissenschaftlicher Leiter, Unterbözberg

Bertossa Luca, Stv. Wissenschaftlicher Leiter, Zürich

Steiner Pierre-André, Chef régional, Bevaix

Schmid Peter, Regionalleiter, Horw

Tettamanti Enrico, esperto circondario VIII, Bellinzona

Sekretariat/ Kommunikation

Website: www.chx.ch

E-Mail: info@chx.ch

Muri Ines, Sekretariat, ines.muri@bluewin.ch

Schibli Erich, Redaktor ch-x, c/o schibli communication gmbh, schibli@bluewin.ch

Wissenschaftlicher Beirat

Leitung

Karl W. Haltiner, Prof. Dr., Vorsitz

Mitglieder

Luca Bertossa, Dr. phil., Mediapuls AG

Jacques Amos, lic.phil., Service de la recherche en éducation SRED du canton de Genève

Dominique Joye, Prof. Dr., Universität Lausanne, Genève

Katharina Maag Merki, Prof. Dr., Universität Zürich, Pädagogisches Institut

Oskar Mazzoleni, Dr., Minusio

Erich Ramseier, Prof. Dr. phil., Pädagogische Hochschule, PH Bern

François Stoll, Prof. em. Dr., Institut für angewandte Psychologie der Universität Zürich

Martin Teichgräber, Bundesamt für Statistik, Neuenburg

Kreise arrondissements circondari

I Lausanne Karlen Pierre-Alain

II Lausanne Brossin Pierre
Duruz Patrick
(dès 1.1.2012)

III Sumiswald Neeser Roland

IV Windisch Rösti Christian

V Rüti Mattes Erich

VI Mels Viecelli Giovanni

Kreis VII Gnos Guido

VIII Ceneri Tettamanti Enrico

Expertenliste liste des experts elencon degli esperti

(Stand: 1. August 2011)

Arrondissement I

Expert d'arrondissement

Karlen Pierre-Alain, Noville emplaçant
Bornet Marcel*, Basse-Nendaz

Experts

Bayard Danielle, Bougy-Villars

Briggen-Roch Marlyse, Borex

Clerc-Rhein Fabienne, Gingins

Clivaz Patrice, Randogne

Comte Régis, Chermignon

Favre Rémy, Vucherens

Guenat Gilles-Pierre, Sézenove

Heizmann Pierre-Henri, Petit-Lancy

Hernot Muriel, Petit-Lancy

Hugo Daniel, Veyrier

Keuffer Marc-Henri, Romanel

Kohler Françoise, Romanel

Panchaud Christian, Sottens

Pahud-Martinelli Silvia, Assens

Pitteloud Antoine, Monthey

Rey Olivier, Ollon

Seiler Roland, Brig

Sprungli Anne, Carouge

Welsh Martine, Corin-de-la-Crête

Arrondissement II

Expert d'arrondissement

Brossin Pierre, Le Locle

Duruz Patrik, Yverdon-les-Bains
(dès le 1.1.2012)

Experts

Antille Véronique, Colombier

Ayer Dominique, Romont

Bardy Elisabeth, Fribourg

Limat Jean-Pierre, Fribourg

Pichonnaz Jean-Marie, Lausanne

Wüthrich Fredy, Bösinggen

Zuber Jean-Jacques, Courroux

Kreis III

Kreisexperte

Neeser Roland, Längenbühl

1. Experten

Altdorfer Christa*, Steffisburg

Rufener Heinz, Heimberg

Experten

Balmer Anton, Luterbach

Balmer Markus, Aeschi

Berger Käthi, Kirchberg

Berger Charles, Kirchberg

Bürgin Beat, Altreu-Selzach

Feldges Barbara, Derendingen

Fritsch Margrit, Riedholz

Ochsenbein Kurt, Luterbach

Rentsch Fritz, Langnau

Seiler Roland, Brig

Walther-Kocher Lotti, Bern

Wüthrich Fredi, Bösingen

Kreis IV

Kreisexperte

Rösti Christian, Erlinsbach

Stellvertreter

Lüthy Bruno*, Erlinsbach

Experten

Bult Martin, Basel

Fierz Brack Carolina, Gränichen

Gerhard Rosmarie, Brittnau

Hafner Ulrich, Oftringen

Kläfiger Peggy, Olten

Riesen Hans, Erlinsbach

Rösti Veronika, Erlinsbach

Schwarz Urs, Olten

Stäheli Peter, Sissach

Kreis V

Kreisexperte

Mattes Erich, Männedorf

Erste Experten

Dr. Walser Jürg*, Zürich

Hirlemann Peter, Zürich

Roth Werner, Zürich

Rüfenacht Hans, Feuerthalen

Experten

Amstutz Stephan, Zürich

Bernegger Weber Theres, Zürich

Birchler Bruno, Arth

Blumer Kurt, Eschenbach

Butz Sarah, Zürich

Gross Jessica, Spreitenbach

Harders Roland, Winterthur

Lorencez Sabine, Spreitenbach

Uehlinger Boris, Neuenkirch

Kreis VI

Kreisexperte

Viecelli Giovanni, Chur

Erste Experten

Ryser Hans*, Walenstadt

Aebli Kaspar, Ennenda

Lengacher René, Altendorf

Vinzens Erich, Wiesen

Experten

Baumgartner Daniel, Schwanden

Eckstein Martin, Chur

Gubser Richard, Walenstadt

Gubser Bernadette, Walenstadt

Koller Albert, Appenzell

Kühne Leo, Schwanden

Laager Hans, Mollis

Peder Silvio, Chur

Viecelli Claudio, Chur

Viecelli Lucrezia, Chur

Züger Andreas, Nidfurn

Kreis VII

Kreisexperte

Gnos Guido, Stans

Erste Experten

Zurfluh Bruno*, Luzern

Bittel Heinrich, Wauwil

Marfurt Franz, Emmen

Experten

Büchler Franz, Luzern

Döbeli Heinz, Cham

Engelberger Franz, Emmenbrücke

Furger Andreas, Stans

Riechsteiner Hanspeter, Luzern

Riechsteiner Markus, Hochdorf

Sager Ernst, Adligenswil

Siegrist Susan, Emmenbrücke

Tobler Susanne, Stans

Weber Jürg, Hergiswil

Circondario VIII

Esperto di circondario

Tettamanti Enrico, Bellinzona

1. Esperti

Germann Paolo*, Bellinzona

Peduzzi Dante, Cama

Esperti

De Marchi Ermanno, Davesco Soragno

Franchi Tito, Bellinzona

Moresi Marco, Ponte Capriasca

Pini Giordano, Pianezzo

Rossini Ivonne, Monte Carasso

Salvioni Elena, Minusio

Zanetti Tiziano, Galbisio

* Stellvertreter des Kreisexperten

* remplaçant de l'expert d'arrondissement

* sostituto dell'esperto di circondario
schibli@bluewin.ch

Für eilige Leser

Aktuelle Jugendstudien der ch-x

Geplante Jugendstudie 2012/2013

Lebensstil, Konsum und Zukunftsperspektiven von Schweizer Jugendlichen

Neue Technologien wie PC und Internet haben neue Formen der Lebensführung und des Konsums ermöglicht. Soziale Netzwerke, Chatdienste und Videospiele nehmen heutzutage einen wichtigen Platz in der Freizeitgestaltung vieler junger Menschen ein. Im Hinblick auf diesen Wandel werden im kommenden Projekt Lebensstil, Konsum, Zukunftsperspektiven, sozialer Hintergrund, sowie die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen diesen Bereichen bei Schweizer Jugendlichen untersucht. Die Erhebung ermöglicht vergleichende Analysen mit anderen Schweizer und internationalen Datensätzen. **Mehr: Seite 5**

Jugenderhebung 2006/2007 zur Berufsbildung

Individuelle und strukturelle Ursachen verschiedener Bildungswege

Rund 10% der Jugendlichen gelingt der Übertritt von der Schule in eine nachobligatorische Ausbildung nicht wunschgemäss. Sie bleiben auf der Sekundarstufe II ohne Ausbildung. Innerhalb der Schweiz variiert dieser Anteil jedoch stark. Die Unterschiede lassen sich zum Teil mit strukturellen Merkmalen des Arbeitsmarkts sowie mit dem kantonalen Bildungsangebot auf der Sekundarstufe II (Maturitätsschulen) erklären. **Mehr: Seite 16**

Enquête 2008/2009: «Suisse – société plurielle»

Les jeunes adultes en Suisses face à la diversité linguistique et culturelle

Comment les jeunes Suisses vivent-ils la différence linguistique et culturelle à laquelle ils sont confrontés? Quelles expériences en ont-ils, quelles compétences ont-ils eux-mêmes développées en la matière, quels jugements portent-ils sur l'altérité, et comment se positionnent-ils face aux questions personnelles et aux choix de société que ces différences soulèvent? Telles sont les interrogations centrales de l'enquête «Suisse – Société multiculturelle», qui fournit une vision détaillée de ce que disent les jeunes gens à propos d'une série d'enjeux politiques majeurs. **Voir: page 22**

Soeben erschienen

François Stoll, Marco Vanotti, Marc Schreiber

Einstieg in die Berufswelt.

Rahmenbedingungen und Voraussetzungen einer gelingenden Berufswahl – eine empirische Studie (Wissenschaftliche Reihe ch-x, Band 21)

2011. 250 Seiten, broschiert, CHF 49.–

ISBN: 978-3-7253-0977-1

Verlag Rüegger Zürich/Glarus

Die ch-x Erhebung 2004/05 über die berufliche Identität von jungen Erwachsenen hatte zum Ziel, den Puls der 18–21-jährigen Jugendlichen in der Schweiz bezüglich ihrer beruflichen Orientierung zu erfassen.

Während ein Drittel der berufslernenden Personen ihre Lehrstelle ohne oder höchstens nach einer Bewerbung erhalten, erweist sich die Lehrstellensuche für die übrigen als oft aufreibend und schwierig.

Der Lebensbereich «Arbeit, Beruf, Ausbildung» stellt für die Jugendlichen in der Schweiz einen wichtigen Lebensbereich dar, allerdings rangiert er – bei Frauen und Männern – erst nach «Familie» und «Freundschaften» an dritter Stelle der Wichtigkeits-Rangliste.

Die Schweizer Frauen schätzen «Aufstiegsmöglichkeiten» und «gute Bezahlung» weniger wichtig ein als die Schweizer Männer und die befragten Ausländerinnen und Ausländer.

